Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 25. **Sonntag den 29. Januar 1893.** **XI. Jahrg.**

Wollen wirklich die Landwirthe sich aufraffen? Ist wirklich Sturm in Sicht?

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der Führer des deutschen Bauernbundes Herr von Ploetz (Döllingen bei Elsterwerda) eine Flugschrift. Dieselbe geht aus von einem letzthin in der landwirthschaftlichen Thierzucht publizirten Aufruf, dessen Folge die Bildung eines großen, ganz Deutschland umfassenden konservativen Wahlvereins zur Wahrnehmung landwirthschaftlicher Interessen war. Dieser Aufruf wird zunächst reproduzirt und dann das Urtheil über ihn dahin zusammengefaßt, daß es wahrlich schlimm mit der deutschen Landwirthschaft stehen müsse, wenn ein Aufruf zur energischen Opposition gegen die Regierung so stürmischen Widerhall finde. Niemals aber möge vergessen werden, daß der deutsche Grundbesitzer, der deutsche Landwirth die treueste Stütze für Thron und Vaterland sein und bleiben müsse. „Königstreue“, das sei das Wort, welches fest und tief eingegraben stehe in dem Herzen der deutschen Landwirthe. In Summa steht der Herr Verfasser auf dem Boden einer energischen, selbst rücksichtslosen Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen, soweit dies mit dem Gesammtwohl des Vaterlandes vereinbar sei; er steht daher der neuen Bewegung sympathisch gegenüber und macht selbst die nachstehenden Vorschläge:

„1. Der Landwirth unterstütze aufs äußerste diejenigen konservativen Zeitungen, welche energisch und treu die landwirthschaftlichen Interessen vertreten. Wer als Landwirth noch festhält an den Mittelparteien, der stelle eine gleiche Forderung an die Zeitungen dieser Parteien, bis er selbst zur Einsicht gelangt, daß der Grundbesitz konservativ sein muß, denn die ländliche Scholle ist das Konservativste, was wir haben. Von freisinnigen Landwirthen will ich garnicht reden, diese mögen sich krystalliren um die Herren Rickert, Eugen Richter, Wisser 2c., im Vereine mit Juden und Judengenossen! Eine neue agrarische Zeitung wolle man nur dann gründen, wenn man die dazu nöthigen Mittel — mindestens 500 000 Mark — zur Disposition hat und die täglich erscheinende Zeitung nicht mehr als 1 Mark vierteljährlich kostet“ . . .

„2. Man gründe keinen neuen Verein! Es würde unendlich schwer sein, ihm große Ausdehnung zu verschaffen, und dies kann nur geschehen auf Kosten der anderen leistungsfähigen Vereine. Dafür aber kann gesorgt werden, daß der jetzt bestehende konservative Wahlverein, in den durch Parteitag und Programm neues Leben gekommen ist, immer mehr Männer in sich aufnimmt, welche die neue Bewegung fördern wollen . . .“

„Alle Landwirthe aber, große und kleine, mögen dem deutschen Bauernbunde beitreten. Dieser wirthschaftliche und politische Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Interessen der Landwirthschaft und des Grundbesitzes, besonders des bäuerlichen, zu fördern, und vor allem Einigkeit zwischen Groß- und Kleingrundbesitz zu erzielen. Dieser Bund, welcher jetzt schon ca. 40 000 zahlende Mitglieder hat, könnte Großes in dieser Bewegung leisten, wenn alle die Männer, welche jetzt muthig und zielbewußt vorgehen, ihm beitreten . . . Unmöglich erscheint es auch nicht, die oben bezeichneten beiden Vereine mit dem deutschen Bauernbunde zu einem großen agrarischen Bunde zu verschmelzen“.

„3. Durch diese drei Vereine oder durch eine daraus hervorgehende neue Vereinigung wirke man in allen Kreisen zielbewußt und rücksichtslos auf die Wahlen zu den Parlamenten! . . . Mögen alle Landwirthe sich treu zusammenschaaren, und kämpfen, fest und unbeirrt, so lange bis Grundbesitz und Landwirthschaft wieder blühen, und jeder Landwirth wieder ohne Sorgen in die Zukunft schauen kann! Deutschland kann seine Zukunft nur sichern, wenn es eine treue und starke Armee hat, und diese muß sich in erster Linie stützen auf einen treuen und starken Grundbesitz. Wäre die Landwirthschaft jetzt in voller Blüte, die Kosten der jetzigen Armeevorlage würden mit Leichtigkeit und mit Freuden beschafft. Was aber sollen alle Armeereformen nutzen, wenn der Landwirth wirthschaftlich und körperlich Noth leidet. Diese schweren Bedenken hat der verewigte Feldmarschall Graf Moltke noch kurz vor seinem Dahinscheiden dem Unterzeichneten persönlich dargelegt und begründet. Der ländliche Grundbesitz liefert nicht die schlechtesten Offiziere, jedenfalls aber die meisten und kräftigsten Rekruten. Schützen und stärken wir den Grundbesitz, so kämpfen wir für Deutschlands Größe und Sicherheit. Wer ein gleiches will, der trete auf unsere Seite!“

Politische Tagesschau.

Offiziös wird geschrieben: „In dem „Daily Chronicle“ wird eine längere Depesche der bekannten Agentur „Dalziel“ angeblich aus Berlin abgedruckt, wonach man hier in den „höchsten Kreisen“ einem Angriffe Rußlands auf Deutschland im nächsten Frühjahr entgegensehe. Derartige sensationelle Tendenzlügen seitens der gedachten Agentur sind nichts Außergewöhnliches. Auffallender ist, daß die „Neue Freie Presse“ in einem ebenfalls aus Berlin stammenden Artikel sich dazu hergiebt, jene Behauptung von deutschen Beklemmungen wegen aggressiver Absichten Rußlands zu verbreiten. Es dürfte genügen, die erwähnten Nachrichten niedriger zu hängen, um klar erkennen zu lassen, daß es sich bei diesen angeblichen Mittheilungen aus Berlin um eine tendenziöse Erfindung handelt; hier ist von Kriegsbefürchtungen der „höchsten Kreise“ für die nächste Zeit niemals in Rede gewesen.“

Der Reichstag nahm den Gesetzentwurf über die Einführung der mitteleuropäischen Zeit (1. April dieses Jahres) in erster Lesung an und verwies die Novelle zum Wuchergesetze nach längerer Debatte an eine besondere Kommission. Redner der Rechten und des Centrum erkannten die Vorlage nach Tendenz und Inhalt mit einzelnen Vorbehalten als gerechtfertigt und zweckmäßig an, während sich die Freisinnigen mehr auf eine platonische Verurtheilung des Wuchers beschränken und die Vorschriften des Entwurfs zu elastisch fanden.

„Vorschläge zur Bekämpfung des Antisemitismus“ betitelt sich eine in allen Parteien Beachtung findende Reihe von Artikeln, die soeben im Mainzer „Israelit“ erscheinen. Der Verfasser, unter welchem vielfach der freisinnige Reichstagsabgeordnete Rickert vermuthet wird, räth den Juden, ihre Kenntnisse und Erfahrungen, ihre Verbindungen und ihr Kapital in den Dienst der vom Kaiser angeregten sozialen Reformen zu stellen. Sie würden damit das Wohlwollen der obern wie untern Klassen gleichzeitig erringen und so dem Antisemitismus den Boden untergraben. Man ist begierig, wie im Schooße der freisinnigen Partei die Sache aufgefaßt wird.

In Sansibar scheint eine gegen den Sultan gerichtete Bewegung im Entstehen zu sein. Wie nämlich dem „Standard“ aus Sansibar gemeldet wird, hat sich das Befinden des Sultans gebessert. Aus Besorgniß vor Unruhen unter den Arabern habe jedoch das englische Kanonenboot „Philomel“ Kanonen gelandet und Sicherheitsmaßregeln seien zur Aufrechterhaltung der Ruhe ergriffen worden.

Das Wiener „Fremdenblatt“ bespricht eine Erklärung, welche der französische Minister des Auswärtigen Develle dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Hoyos bezüglich der gegen denselben seitens der französischen Presse gerichteten verleumderischen Angriffe gegeben hat. Das „Fremdenblatt“ äußert, daß durch diese Erklärung der Zwischenfall als beigelegt erscheine. Wie das „Fremdenblatt“ vernimmt, ist Graf Hoyos beauftragt worden, Develle gegenüber sich in diesem Sinne auszusprechen mit der Beifügung, daß die österreichisch-ungarische Regierung lebhaft bedauere, in die Lage gebracht worden zu sein, zur Wahrung des Ansehens der Stellung des österreichisch-ungarischen Botschafters in Paris besondere Schritte thun zu müssen. Es sei zu hoffen, daß die verletzenden Angriffe, denen mehrere Botschafter der Reihe nach in Paris ausgesetzt waren, sich nicht wiederholen würden, und daß jeder weitere Anlaß vermieden werde, sich mit der Frage der Stellung der Botschafter in Paris in so unerwünschter Weise, wie dies in letzter Zeit der Fall war, neuerdings befassen zu müssen.

In der italienischen Kammer begann Donnerstag die Diskussion der Interpellationen bezüglich des „Panamino“, des Bankskandals, bei Anwesenheit von ungefähr 400 Abgeordneten. Giolitti beantwortete die Anfragen und erntete namentlich von der Linken großen Beifall, besonders als er erklärte, volles Licht auf alle Bankschäden werfen zu wollen und daß die Regierung alle Schuldigen, wer sie auch immer seien, strafen wolle. Auf die Frage eines Abgeordneten, ob es wahr sei, daß die Regierung von der „Banka Romana“ zwei Millionen Lire für den Wahlfonds erhalten habe, antwortete Giolitti kurz: „Nein, dies ist ein Gerücht, welches aus dem Kerker entsprungen ist und dorthin zurückgebracht werden muß“. Rudinis Forderung einer parlamentarischen Enquete überraschte allgemein; trotz der Entgegnung Giolittis, daß eine solche Enquete die Justiz behindern würde und ein Mißtrauensvotum für das Kabinet sei, verharrte Rudini auf seiner Forderung, auch nachdem der Justizminister den Erklärungen Giolittis beigetreten war. Voraussichtlich wird die Diskussion noch zwei Tage dauern und mit dem Siege des Kabinets Giolitti enden.

Brandkäthe.

Aus den Papieren eines Dorfschulmeisters. Von A. Linden.

(Nachdruck verboten).

(27. Fortsetzung.)

Die Gläser wurden von neuem vollgeschenkt, und ich sann nach, wie ich mich der unangenehmen Aufforderung entziehen könne; es war mir wahrlich nicht darnach zu Muthe, jetzt in einer lustigen Rede die Veranlassung dieses Festes zu feiern. Meiner Verlegenheit wurde ich entrissen durch den Eintritt einiger junger Burschen, die sich verkleidet hatten und ein lustiges, derbes Stückchen aufführten. Das schien denn auch der Toni so große Freude zu machen, daß ihre trübe Stimmung sich bald wieder verzog und sie in kurzem am lautesten lachte und kreischte bei den Scherzen der jungen Leute. Auch Hermann war munterer geworden, er stieß lachend mit mir an, doch schien es mir, als ob seine Heiterkeit eine erzwungene sei und er besonders mir gegenüber sich Mühe gäbe, fröhlich zu erscheinen.

Der Müller schlug einmal übers andere in lautem Freudenausbruch auf den Tisch, auch die Augen der dicken Müllerin glänzten vor Vergnügen. Lachend trat der Müllerbursch ins Zimmer, der vorhin mit seinem Herrn hinausgegangen war.

„Die Eul' hab ich geseh'n, Meister, aber fangen konnt' ich sie nicht, sie war fort wie der Wind, wenn sie auch nicht fliegen thät, sondern laufen.“

„Laufen?“ fragte der Müller erstaunt, „war's denn so nen dummen Fratz aus dem Dorf, der sein Pläsir d'ran hat, daß er uns hier 'nen Schabernack anthät?“

„Nein, von den Jungens aus dem Dorf wars keiner, aber die Brandkäth' war's! Die hat wohl schon lang hier draußen vor dem Fenster gestanden und hineingeguckt. Die alte Annelies hat sie auch geseh'n, die hat das Küchenfenster aufgemacht, weil es drinnen so heiß gewesen ist, da hat die Käth' am Baum gestanden; ich bin ihr schnell nachgelaufen und hab' mir gemerkt, wie sie ins Dorf ging nach dem Reinbergshof zu, sie muß mich wohl gehört haben, denn auf einmal hat sie sich umgedreht und dann war sie weg und ich sah nichts mehr von ihr.“

„Was hat die hier zu stehen und ums Haus herum zu lungern!“ rief der Müller erbost. „Gutes hat sie sicher nicht im Sinn gehabt, na, laßt sie nur laufen!“ Nun, Herr Lehrer, laßt Eure Red' mal los, ich hab es wohl gemerkt, daß Ihr darüber studirtet; aber was lustiges muß es sein, nicht so was nachdenkliches, daß die Toni mir wieder verdrießlich wird.“

Ich wußte im Augenblick nicht, was ich entgegnen sollte, da plötzlich ward die Thür aufgerissen, ein Knecht vom Reinbergshof erschien auf der Schwelle, athemlos, hochroth mit verstörtem Gesichte schrie er ins Zimmer hinein:

„Es brennt! Auf dem Reinbergshof brennt's!“

Wie ein Donnerschlag fiel die Kunde in den lauten, lustigen Kreis der Gäste. Wir sprangen auf, allen voran Hermann. Der Knecht wurde mit Fragen bestürmt, wo und wann das Feuer ausgebrochen sei.

„Hinter dem Haus, in den Scheunen. Alles steht schon in Flammen, und Herrn Sallert's Haus fängt auch bald an zu brennen!“

In Eile brachen alle auf nach der Brandstätte. Hermann sah ich nicht mehr, er mußte schon weit den anderen vorausgeeilt sein.

Geschrei und Lärmen im Dorfe kündigten schon von ferne an, daß man auch dort das Feuer bemerkte. Auch die Brandglocke läutete, und die Spritzen rasselten auf der Straße dahin. Rother Feuerschein erhellte den nächtlichen Himmel, und der Rauch wallte in glühenden Wogen hoch über die Dächer des Dorfes. Viele Hände waren schon in eifriger Thätigkeit beim Löschen, als wir ankamen. Das Dach des Wohnhauses, das schon Funken gefangen hatte, wurde abgedeckt, auf der First saß, den Oberkörper nur mit dem Hemde bekleidet, eine kräftige Männergestalt. Mit dem Beil in der Hand arbeitete er, von Flammen und Funken umsprüht, an der Wegräumung des Daches.

„Wer ist das dort oben?“ fragte ich ein junges Mädchen, das mit todtblassem Gesicht und gefaltenen Händen unverwandt in die Höhe starrte nach dem Kühnen, der dort so todesverachtend auf seinem gefährlichen Posten aushielt.

„Kennen Sie ihn denn nicht?“ sagte sie, sich mir zuwendend; ich erkannte Marie. „Das ist ja der Bernhard! Ach, wenn er nur nicht herunterfällt und ihn das Feuer nicht ergreift! Er wagt alles!“

Krachend stürzten Gebälk und Sparren hernieder; Staub und Rauch wirbelten auf. Als sich derselbe etwas verzogen, war der junge Mann droben verschwunden.

„Er ist nicht mehr da, er hat ein Unglück gehabt!“ schrie Marie verzweiflungsvoll. Ich suchte sie zu beruhigen, der Bernhard werde wohl herunter gestiegen sein, ehe das Dach zusammengebrochen sei. Sie aber hörte nicht auf mich, sondern eilte fort.

„O, Herr Lehrer, mein Sohn, mein Bernhard! Er ist noch oben gewesen, als das Dach herunterstürtzte, und nun ist er nicht mehr da und hier unten findet ihn keiner, er liegt dort begraben!“ sagte Peter Bordmann jammernd, indeß die hellen Thränen über seine gefurchten Wangen liefen.

„Verzagen Sie doch nicht, Herr Bordmann. Er mag sich doch noch gerettet haben,“ entgegnete ich erschüttert, indeß ich einigen Männern half, mit dem Feuerhaken das glimmende Gebälk auseinander zu ziehen.

Wo aber war Hermann? Ich hatte ihn noch nicht gesehen an der Brandstätte. Da, da kam er gerade aus der Thür, mit Klärchens Hilfe seine Mutter stützend und führend, die wie geistesverwirrt bisher nicht zu bewegen gewesen war, die Lagerräume zu verlassen, zu denen sie geeilt war, als in den Hintergebäuden der Brand ausbrach.

„Sie hatte sich zuerst eingeschlossen und ist hin und her gelaufen wie toll, kein Mensch hat gewußt, was sie drin gethan hat,“ berichtete der Knecht; „und jetzt, wie der Hermann gekommen ist, hat er die Thür mit der Axt aufgeschlagen und seine Mutter herausgeholt.“ (Fortsetzung folgt.)

Die französische Deputirtenkammer nahm vorgestern das gesammte Budget des Ministeriums des Innern an, wobei es bei Berathung des Kapitels „Geheimfonds“ zu einer lebhaften Debatte kam, indem ein Boulangist die Aufhebung des Geheimfonds verlangte. Die Regierung stellte schließlich die Vertrauensfrage, worauf der Geheimfonds mit 303 gegen 182 Stimmen bewilligt wurde.

Im Panamaprozesse beendigte am Donnerstag Darboux sein Plaidoyer. Er sprach eine ätzende Kritik aus über die gegenwärtig herrschenden Erpressungen und Bestechungen. Er sei erstaunt, daß ein ehemaliger Minister, welcher die Vertheilung von Subsidien an die Presse geleitet zu haben zugestand, nicht auf der Anklagebank sitze. Er erinnerte daran, daß Lesseps im Auslande als Vertreter des französischen Genies geholten habe.

Die portugiesische Regierung läßt die Nachricht, daß sie die Amortisation der Tabaksobligationen zu suspendiren beabsichtige, als vollständig aus der Luft gegriffen erklären.

Die Londoner „Times“ sagt inbezug auf die jüngsten Vorgänge in Egypten, die Unterwerfung des Khedive sei lediglich eine Finte; England müsse Vorsichtsmaßregeln für die Zukunft ergreifen.

Das bedeutendste russische Blatt „Grashdanin“ bespricht in sympathischen Ausdrücken den außergewöhnlichen festlichen Empfang des Großfürsten-Thronfolgers in Berlin, welcher das Bestehen herzlicher Beziehungen zwischen den beiden mächtigsten Herrscherhäusern Europas von neuem bethätige, und erblickt in dieser Aufnahme des Großfürsten-Thronfolgers eine Gewähr für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens.

Der „Pol. Korr.“ zufolge wird in Petersburg bestimmt werden, daß Russen, die sich zehn Jahre ohne behördliche Genehmigung im Auslande aufhalten, die Staatsbürgerschaft verlieren.

Nachdem die rumänische Kammer soeben die Handelskonventionen mit England und Italien genehmigt hat, sieht man einem baldigen Abschlusse der Handelsvertragsverhandlungen auch mit Deutschland entgegen, wie dem auch den Handelsvertragsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn sich kaum mehr Hindernisse in den Weg stellen dürften; zu letzteren haben die erforderlichen Pourparlers bereits begonnen.

Alle möglichen Heirathskombinationen werden an die jetzige Reise des Prinzen Ferdinand von Bulgarien geknüpft. Die neuerdings aufgetauchte Meldung von einer bevorstehenden Verlobung mit einer Prinzessin aus dem Hause Orleans macht jetzt einer Vermuthung Platz, wonach der Herzog Max Emanuel von Bayern der zukünftige Schwiegervater des Prinzen Ferdinand zu werden alle Aussicht hätte. Da die Rückkehr des Prinzen nach Bulgarien in höchstens drei Wochen erfolgen dürfte, so wird man gut thun, bis dahin sich zu gedulden und eine beglaubigte Nachricht abzuwarten.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Januar 1893.

— Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers ist heute im ganzen Reiche festlich begangen worden. Der Kaiser empfing früh die Glückwünsche seiner Familie und darauf die der anwesenden fürstlichen Gäste. Darauf folgte Gottesdienst in der Schloßkapelle, wobei Generalsuperintendent v. Dryander, der heute den rothen Adlerorden 3. Klasse erhalten hat, die Festpredigt hielt. Daran schloß sich die Defelierkour, während welcher die im Lustgarten aufgestellten Geschütze ihre eherne Stimme ertönen ließen. Die Kour verlief im übrigen, wie am Neujahrstage, nur daß diesmal eine außerordentlich große Zahl fürstlicher Gäste den Thron umgab. Nach der Cour begab sich der Kaiser zur Paroleausgabe nach dem Zeughause. Abends war Galaoper im Opernhause. Selbstverständlich wurde Kaisers Geburtstag in allen Berliner Schulen gefeiert. Bei der Feier in der Universität hielt Professor v. Bergmann die Festrede. Die Akademie der Wissenschaften hatte gestern eine Festsitzung abgehalten, welche Professor v. Mommsen mit der bei festlichen Gelegenheiten geltenden Ansprache eröffnet hatte. Die Stadt war mit Flaggen reich geschmückt, und prangte abends im Glanze festlicher Beleuchtung, wobei das elektrische Licht vielfach imposante Verwendung fand. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend waren die Straßen ungewöhnlich belebt und „Unter den Linden“ und den nach dem Schlosse zuführenden Straßen staute sich immer und immer wieder die Menge, und am Abend war an den bevorzugten Stellen das Gedränge fast gefährlich. Allerdings hatte der Himmel auch prächtiges Wetter bescheert. Der Kaiser wurde, als er sich vom Schlosse zur Paroleausgabe zu Fuß nach dem Zeughaus begab, jubelnd begrüßt. Die Parlamente, und zwar der Reichstag, das Herrenhaus und das Abgeordnetenhaus begingen den Tag durch Festmähler; das des Reichstags fand im Kaiserhofe statt.

— Se. Majestät der Kaiser hat den Kommandanten von Berlin, Grafen Schlieffen I. von diesem Posten unter Belassung seiner Eigenschaft als General à la suite enthoben und zum Vorsitzenden des Heroldsamts ernannt.

— Das sächsische Königspaar kehrt diese Nacht nach Dresden zurück.

— Der König von Württemberg empfing heute Mittag den Reichskanzler, Grafen von Caprivi, in längerer Audienz. Der König gedenkt morgen früh nach Stuttgart zurückzureisen.

— Der Großfürst-Thronfolger von Rußland hat seine Abreise bis morgen Abend verschoben.

— Zu Ehren des Geburtstags des Kaisers erhielten Auszeichnungen: Generaladjutant von Hahnke das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub, Schwertern am Ringe und Krone, Staatsminister, Oberpräsident Dr. v. Achenbach dasselbe mit Eichenlaub und Krone, Justizminister Dr. v. Schelling dasselbe mit Eichenlaub, Kultusminister Dr. Bosse und Eisenbahnminister Thielen den Rothen Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub, Staatssekretär des Reichsmarineamts, Vizeadmiral Hollmann, den Kronenorden 1. Klasse und der Minister des königl. Hauses v. Wedel das Kreuz und den Stern der Komthure des Hohenzollern-Hausordens. — Alle Generallieutenants der Rangliste bis einschließlich Grafen Schlieffen II, Chef des Generalstabes, sind zu Generalen der Infanterie bezw. der Kavallerie ernannt worden. Den Charakter eines Generals der Infanterie bezw. Kavallerie erhielten ferner die Generallieutenants v. Bergmann, Gouverneur von Straßburg, Prinz Hugo v. Schönburg-Waldenburg, Fürst v. Lichnowsky, Fürst v. Pleß, Fürst Reuß-Köstritz und Fürst zu Wied. Den Charakter als Generallieutenants erhielten: Die Generalmajors Landgraf Alexis v. Hessen-Philippsthal-Barchfeld und Fürst zu Putbus.

— Die Entsendung des Generals von Loë nach Rom wird viel mit der Militärvorlage in Zusammenhang gebracht.

— Der frühere Justizminister Dr. Friedberg begeht heute seinen achtzigsten Geburtstag.

— Hauptmann v. Rochow, ein Sohn des bekannten verstorbenen Herrenhausmitgliedes, hat neulich auf der Jagd durch einen Sturz in eine Grube schwere Verletzungen erlitten.

— Der Bundesrath genehmigte gestern den Handelsvertrag mit Egypten, sowie die fernere Verwendung der bisherigen Eisenbahnfrachtbriefe-Formulare unter den bekannten Einschränkungen.

— Die Militärkommission des Reichstages schleppt ihre Berathungen immer noch weiter, ohne auch nur einen Schritt vorwärts zu kommen. Aus der Donnerstagssitzung ist hervorzuheben, daß in derselben der Reichskanzler Graf Caprivi zugab, daß er die Presse benutze, weil er sich im Laufe der Jahre überzeugt habe, daß dies nothwendig sei, besonders, um in den Wahlkreisen Aufklärung über die Absichten der Regierung zu verbreiten.

— Im Auswärtigen Amte ist der „Nat.-Ztg.“ zufolge die Nachricht eingetroffen, daß ein Zollbeamter an der Mündung des Schwakop im südwestafrikanischen Schutzgebiete Waschgold gefunden habe. Proben seien hier angekommen.

Ausland.

Wien, 27. Januar. Der Kronprinz von Rumänien und Gemahlin werden während ihres hiesigen eintägigen Aufenthaltes vom Kaiser empfangen werden. Die Ankunft in Bukarest erfolgt am 4. k. Mts.

Paris, 26. Januar. Es verlautet, durch Auffindung des Arton'schen Checkbuchs sei eine neue gerichtliche Untersuchung veranlaßt, welche unmittelbar bevorstehe. Die Vorladungen seien bereits ausgefertigt. Bei der Kammer wurde neuerdings seitens der Gerichtsbehörde beantragt, die Verfolgung gewisser Deputirten zu gestatten. — Nach den neuesten Nachrichten ist Artons Aufenthalt in Bulgarien.

Kopenhagen, 26. Januar. Gestern fand bei dem Königspaare zu Ehren der Berliner Vermählungsfeier eine große Hoftafel statt, woran die königliche Familie, der Minister des Auswärtigen und die deutsche Gesandtschaft theilnahmen. Der König brachte in herzlichen Worten einen Trinkspruch auf die Neuvermählten aus.

Stockholm, 27. Januar. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers Wilhelm fand heute Abend bei dem Gesandten v. Wedel ein Herrendiner statt; morgen Nachmittag folgt ein Festdiner der deutschen Gesellschaft, wobei von Wedel das Hoch auf den König von Schweden, einer der Präsidenten das Hoch auf den Kaiser ausbringt.

Provinzialnachrichten.

(:) **Strasburg**, 27. Januar. (Kaisers Geburtstag. Wochenmarkt. Seuche). Zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers hatte heute die Stadt Flaggenschmuck angelegt. Morgens um 8 Uhr fand in der katholischen Kirche der Festgottesdienst für das Gymnasium und das Militär statt. Hierauf folgte eine auf dem Marktplatze abgehaltene Parade, zu welcher auch die Vertreter der Stadt und der Kriegerverein eingeladen waren. Die Parade endete mit einer Ansprache des Herrn Majors. Nach der Parade begab man sich zu dem evangelischen Festgottesdienste nach der Kirche. Um 11 Uhr begann die Feier in der Aula des königl. Gymnasiums. Diese bestand in Deklamationen patriotischer Gedichte, einer Festrede des Herrn Oberlehrers Chudzinski und in dem Gesang patriotischer Lieder. Ein zahlreiches Publikum wohnte der Feier bei. Nachmittags hielt die Hauptmann Grubitz'sche Militärkapelle mit klingendem Spiel einen Umzug durch die Stadt, woran sich ein Festessen im Hotel Sans-souci schloß. Abends wurde die Stadt aufs glänzendste illuminirt. — Der Wochenmarkt wurde anstatt heute, schon gestern abgehalten. — Auf der hiesigen Domäne ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Graudenz, 24. Januar. (Nationalliberaler Verein). Der „Gesell.“ schreibt: In der gestrigen Versammlung des nationalliberalen Vereins wurde, wie neulich in Thorn, hervorgehoben, daß die Nationalliberalen in der Provinz sich straffer organisiren müssen, hauptsächlich auch, um der übergroßen Begehrlichkeit der Agrarier und den Ausschreitungen des Antisemitismus entgegenzutreten. Eine Annäherung an die freisinnige Partei wurde ebenfalls für wünschenswerth erklärt. Der in nächster Zeit zu erlassende Aufruf, der schon den Beifall der Nationalliberalen in Danzig, Konitz und Thorn und auch der Parteileitung in Berlin gefunden hat, wurde gut geheißen.

Neuenburg, 26. Januar. (Bürgermeisterwahl). In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde der Bürgermeister Holz in Drengfurt zum Bürgermeister unserer Stadt einstimmig gewählt.

Marienburg, 27. Januar. (Einwohnerzahl). Bei der Zwecks der diesjährigen Steuerveranlagung veranstalteten Personenzählung hat sich ergeben, daß Marienburg gegenwärtig 10 140 Einwohner besitzt, also 8 mehr als im Vorjahre. Davon sind über 14 Jahre alt 3403 männliche und 3761 weibliche Personen, während 2976 Kinder unter 14 Jahren gezählt wurden.

Rössel, 25. Januar. (Das durch den Leß'schen Bankerott angerichtete Elend) in seinem vollen Umfange zu überblicken, ist vorläufig noch nicht möglich, jedenfalls bringt aber die anfangs März tagende Gläubigerversammlung mehr Licht in die traurige Angelegenheit. Wie hart mancher für seine Vertrauensseligkeit und Nachlässigkeit hat büßen müssen, erhellt aus nachstehendem Vorgange: Vor mehreren Jahren ging ein in dem masurischen Dorfe B. gelegenes Bauerngrundstück, das dem Kaufmann Leß gehörte, in den Besitz eines strebsamen Landmannes über. Der Rest der Kaufsumme in Höhe von 2400 Mk. wurde in Raten gewissenhaft abgezahlt. Während dieser Zeit redirte nun Leß die Forderung über obigen Betrag an den Kaufmann H. Eine gerichtliche Benachrichtigung darüber wurde von dem Bauer kaum gelesen — wohl auch nicht verstanden. So zahlte er L. die Schuld bis auf den letzten Pfennig ab, hatte ein reines Gewissen, kam in seiner Wirthschaft sichtlich vorwärts und war glücklich. Da kam der Krach und zog auch den Schuldlosen ins Verderben. Er mußte 2400 Mk. nebst Zins und Zinseszins für eine Reihe von Jahren an H. plötzlich zahlen und Haus und Hof als Bettler verlassen.

Insterburg, 25. Januar. (Zugentgleisung). Der gestern Abend von Eydtkuhnen abgelassene Nacht-Kourierzug entgleiste infolge Schienenbruchs zwischen Insterburg und Norkitten. Nachdem der Zug die Unglücksstelle bereits passirt hatte, brach die Achse an dem Tender der hintersten Maschine, und das abgefallene Rad blieb auf den Schienen vor dem Bahnpostwagen liegen. Sowohl dieser wie der Schlafwagen geriethen aus dem Geleise und liefen einige hundert Meter auf den Bahnschwellen. Da zerriß die Verbindungskette zwischen der Maschine und dem Postwagen, die beiden Maschinen fuhren eine Strecke weiter, während der übrige Theil des Zuges mit einem kräftigen Ruck zum Stehen kam. Einige Herren des Zuges stiegen aus, um nach der Ursache des Unfalls näher zu forschen. Da bemerkten sie in einiger Entfernung das Herankommen des gleich hinter dem Schnellzuge von Insterburg auf demselben Geleise abgelassenen Personenzuges. Ein Postbeamter rief sofort mit lauter Stimme: „Rette sich, wer sich retten kann“, und im Nu waren die Wagen von fast sämmtlichen Reisenden — Herren wie Damen —

Hohenzollernfeste.

(Berliner Brief.)

(Nachdruck verboten).

Die Reichshauptstadt steht am Abschluß einer Woche, deren Glockengeläute und Kanonendonner, deren Lichterglanz und fürstliches Gepränge noch lange in der Erinnerung ihrer Augen- und Ohrenzeugen fortleben wird. Das war eine Folge von stolzen Festen, wie sie so glänzend das altehrwürdige Schloß dieses dritten Hohenzollernkaisers noch nicht gesehen. Seit Montag blickte denn auch in begreiflicher Erregung das winterliche Berlin zu dem altersgrauen Kuppelbau der Hohenzollernburg hinüber, und sah bewegten und antheilvollen Herzens alle die Anzeichen sich vollziehen, welche untrüglich die Nähe ungewöhnlicher festlicher Vorgänge dem kundigen Auge anzukünden pflegen. Man rüstet sich zu einem Hochzeitsfest, ja zu dem letzten und mit besonderem Glanz zu feiernden Hochzeitsfest, das auf absehbare Zeit die deutsche Kaiserfamilie ausrichtet, so sagte man sich, und begann demgemäß der Bedeutung dieses Ereignisses Rechnung zu tragen, und sich selbst mit einem erhöhten Maß von gespannter Erwartung, von freudiger Schaulust und Beobachtungsfähigkeit zu versehen, nicht in letzter Linie dabei der weibliche Theil der Residenzbevölkerung. Denn wo brächte dieser nicht Hochzeitsfeierlichkeiten ein erhöhtes Interesse entgegen?

Nun ja, der Berliner ist etwas neugierig, aber ist man das nicht anderwärts auch, und dann — wozu sitzt man an der Quelle, im Zentrum des neuen deutschen Reiches, und so gleichsam „am sausenden Webstuhl der Zeit“, wenn man diese Gelegenheit nicht nutzen will, ein wenig mehr zu hören und zu sehen, als draußen im Lande die Brüder und Volksgenossen? Aber zum Glück ist es nicht allein die Neugier, die verzeihliche Schwäche der menschlichen Schaulust, welche an den Tagen glanzvoller Hohenzollernfeste Alt- und Jung-Berlin mit so freudiger Bewegung ergreift. Seit Jahr und Tag pflegt das patriotische Berlin an den Familienereignissen seiner Hohenzollern ein Interesse zu nehmen, das an enthusiastischer Wärme nicht hinter dem Interesse zurückbleibt, welches es seinen eignen Familienangelegenheiten widmen würde. Und so darf denn diese festlich frohe Bewegung und Antheilnahme, welche all' die Tage her ihre Augen erwartungsvoll nach dem Schlosse richtete, und stundenlang in Nässe und Kälte auf den Steinfliesen der Bürgersteige ausharrte, um einen Blick aus den vorüberrollenden Karossen zu erhaschen oder einen Zuruf erschallen zu lassen, als ein imposanter Ausdruck dessen gelten, was an gut monarchischer Gesinnung, allen Gegenströmungen zum Trotz, noch immer im Herzen weitester Kreise der reichsstädtischen Bevölkerung lebt. Man muß das nur einmal miterlebt, muß insolchen Tagen die Residenz selbst gesehen und durchwandert haben, um eine rechte Vorstellung davon zu haben, was es heißt, Berlin feiert seine Hohenzollernfeste mit: Es schmückt seine Straßen mit Fahnen und Flaggen, es dekorirt seine Schaufenster mit Büsten und Transparenten und legt mit einem Worte ein Festgewand an, wie es eben einer vornehmen Kaiserstadt ziemt. So war es denn auch diesmal wieder am Hochzeitsfest der Schwester des Kaisers, wie am Geburtstag des Landesherrn selbst. Wie immer bei solchen Anläßen bildeten die Linden das Endziel unabsehbarer Menschenschaaren, denn sie sind und bleiben nun einmal die große Schlagader des Berliner Lebens, sie sind der Mittelpunkt des öffentlichen Verkehrs, in dem an solchen Nationaltagen aller Prunk und Glanz der Kaiserfeste sich wie in einem Brennpunkt vereinigt, und die Ströme hochgehender vaterländischer Begeisterung wie zu einem großen Riesenstrom der Vaterlandsliebe und Königstreue zusammenfluten. Es giebt auch nicht wieder in Berlin einen Anblick, welcher das Herz so erheben könnte, wie der Blick vom Denkmal Friedrichs des Großen über die Straßenbreite zwischen Palais, Universität und Oper, Zeughaus und Museum, Schloß und Kaiser Wilhelm-Brücke: überall die hohen und prächtigen Staatsgebäude mit den figurenreichen Gesimsen und Dächern, mit den Kuppeln und langen Fahnenmasten, an denen sich stolz die deutschen Farben oder die noch stolzeren kaiserlichen Purpurstandarten im Winde rauschend entfalten und blähen. In solche gebieterische Umgebung paßt dann allerdings nur noch hinein ein so glänzendes farbenprächtiges Schauspiel, wie es die festliche, in kaiserlichen Prunkkarossen erfolgende Auffahrt des Hofes und Hofstaates darstellt. Sie gehört für den größten Theil der Zuschauer zu den Glanzpunkten der Hohenzollernfeste; und es ist auch in der That ein stolzes Gefühl, das den Patrioten an so historischer Stätte beschleichen muß, wenn er all' diese deutschen Souveräne, Könige, Herzöge, Fürsten und Prinzen zur Huldigung in das eine große Berliner Kaiserschloß eilen sieht, daran jeder die Weltbedeutung und Stellung des Hohenzollernthrones so recht ermißt, und fühlt, wie er hier vor dem Schloß des deutschen Kaisers dem Herzschlag und Werdeprozeß der Weltgeschichte doch etwas näher sitzt, als etwa daheim in der fernen Provinz. Von solchen Eindrücken sich trennen, ist nicht leicht, und so begreift sich die Geduld und Ausdauer, mit der das Spalier der die Bürgersteige säumenden undurchdringlichen Menschenmauern, aller Unbill der Witterung zum Trotz, Stunde über Stunde auf dem mühsam erkämpften Platze aushält und nicht ermüdet, sein schallendes Hoch und Hurrah zu entbieten, sobald über den Köpfen der Zuschauer die bekannten Dreimaster und streiffarbigen Pellerinen der Leibkutscher auf den hohen Bocksitzen der mächtigen Galawagen sichtbar werden und die Annäherung von Mitgliedern der Kaiserlichen Familie ankündigen. Wie brauste mächtig der Zuruf in den Lüften, als am Mittwoch der Prunkwagen des Kaisers mit den sechs herrlichen Rappen heranrollte und die Menge hinter den Spiegelscheiben den Monarchen und den neben ihm sitzenden Bräutigam der hohen Braut erkannte. Schon beim Anblick der ansprengenden Spitzreiter hallte Schloß, Palais und Zeughaus von dem Jubelruf der Volksmassen wider und begrüßte bei der Rückfahrt vom Kronprinzenpalais nicht minder stürmisch den Wagen, in dem die hohe Braut neben ihrer Mutter, der Kaiserin Friedrich, dem Schlosse zueilte, um dort am Altar der Schloßkapelle den Lebensbund einsegnen zn lassen. Im vollsten Lichterglanz erstrahlte inzwischen in den Abend hinein die lange, dem Lustgarten zugewandte Front des Riesenbaues; an den Fenstern sah man die reichen Trachten der Hofbeamten, die Galauniformen der geladenen Gäste sich hin- und herbewegen, indeß das Geläute der Schloßglocken feierlich herüberklang, und in den Prunksälen der zweiten Etage sich ein Festzug ordnete, dessen fürstlicher Glanz, dessen Farbenpracht und Gold- und Edelsteingefunkel auch die glühendste Schilderung nicht veranschaulichen könnte. Daß sich das patriotische Berlin dem Zauber solcher Eindrücke nicht entziehen kann, sagten wir, ist gewiß begreiflich. Es durchzieht den Theilnehmer derartiger Vorgänge etwas von dem Schauer, mit

geräumt. Einige sprangen die Böschung hinunter, tief im Schnee des Waldes stehend und der Dinge harrend, die folgen mußten. Der Schaffner des letzten Waggons des Schnellzuges lief dem Personenzuge entgegen, diesem durch die Laterne das Zeichen zum Halten gebend. Doch das Licht erlosch bald. Mittlerweile hatte die Maschine und der Gepäckwagen des Personenzuges die Unfallstelle passirt, als der erste Personenwagen entgleiste und auch dieser Zug zum Stehen kam. Verunglückungen sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Nach 3½ Stunden langte ein Rettungszug an, der die Reisenden nach Königsberg beförderte.

Königsberg, 26. Januar. (Todesfall). Der Realgymnasialdirektor a. D. W. H. Schiefferdecker ist heute Morgen im hohen Alter von 83 Jahren gestorben. Mit ihm schied ein verdienter Schulmann aus dem Leben, der 47 Jahre im Schulwesen unserer Stadt, zuletzt als Direktor des Realgymnasiums auf der Burg, gewirkt hat.

Krotoschin, 26. Januar. (75jähriges Jubiläum des Füsilierregiments von Steinmetz (westf.) Nr. 37). Die Stadt hat sich festlich geschmückt zum Ehren- und Jubeltage ihrer Garnison. Von Nah und Fern sind ehrende Gäste eingetroffen, welche sich an der Geburtstagsfeier des ruhmbedeckten Regiments betheiligen wollen. Um 11 Uhr vormittags fand auf dem Hofe der Kaserne I Parade und Regimentsappell statt. Gleich nach demselben wurden dem Regiment die Glückwünsche der Stadt durch eine Deputation überbracht und dabei als Ehrengeschenk für das Regiment für dessen Offizierkasino ein silberner Humpen, für das Unteroffizier-Kasino ein Trinkhorn auf silbernem Fuß überreicht. Der Humpen ist ein in Silber getriebenes Kunstwerk, in welchem in geschmackvoller Gravirung die Widmung und die Gedenktage des Regiments verzeichnet sind. Auch das Trinkhorn ist ein hübsches Schaustück, ebenfalls versehen mit den entsprechenden Gravirungen, welche sehr sauber ausgeführt sind. Von Seiten des königl. Wilhelms-Gymnasiums wurde dem Regiment eine kunstvolle Adresse gewidmet. Von früheren Vorgesetzten und Offizieren des Regiments liefen Glückwünsche in großer Zahl ein. Viele derselben sind persönlich erschienen und nehmen an den Diners theil, welche heute Nachmittag 2 Uhr im Offizierkasino und in den Räumen des Schützenhauses stattfinden. Abends vereinigen sich die Festgenossen im großen Saale des Schützenhauses, woselbst nach der Deklamation des Festgedichtes eine Theatervorstellung und lebende Bilder von Unteroffizieren und Mannschaften des Regiments aufgeführt werden. Nach Schluß dieser Aufführungen findet gemeinsamer Kommers der Offiziere und Unteroffiziere des Regiments statt. Aus Posen waren zu der Feier gestern Nachmittag der kommandirende General des V. Armeekorps Herr v. Seeckt, der Divisionskommandeur Herr v. Kleist und der Chef des Generalstabes des V. Armeekorps Herr von Renthe-Fink eingetroffen, während der Herr Brigadekommandeur schon im Laufe des Vormittags eingetroffen war.

Lokalnachrichten.

Thorn, 28. Januar 1893.

— (Kaisers Geburtstagsfeier). Zu Ehren des Tages waren abends viele Häuser der Stadt reich illuminirt, sogar viele derjenigen Geschäftsinhaber, welche die Kosten für die Dekoration ꝛc. dem Magistrat zur Verwendung für die Armen überwiesen hatten, damit auch diese an dem Geburtstage ihres geliebten Kaisers, für dessen Gesundheit und langes Leben die ganze deutsche Nation ihre Gebete zu Gott sendet, ihre Noth und Leiden vergessen, ließen sich nicht abhalten, ihre Schaufenster, in denen die Büsten des Kaisers und der Kaiserin aufgestellt waren, zu erleuchten. — In den einzelnen Lokalitäten der Stadt und der Vorstädte, in denen die einzelnen Kompagnien die Feier des Geburtstages ihres obersten Kriegsherrn begingen, herrschte gestern Abend ein lustiges Treiben, das bis gegen Morgen währte. Kein fatales Nachtzeichen band die braven Vaterlandsvertheidiger an die Stunde, und etwa Heimwankende und Singende hatten keine Patrouille zu fürchten. Es ist ja Kaisers Geburtstag! Um diesen würdig zu begehen, hatten die Mannschaften ihre Säle festlich geschmückt mit Fürstenbildern, Fahnen und Guirlanden. Bevor der Tanz begann, boten die Talente der Kompagnien ihren Vorgesetzten, Kameraden und Gästen allerlei komische Vorträge, Gesänge und Theateraufführungen. Eine Kompagnie der Einundsechsziger war sogar in der angenehmen Lage, einen Drahtseilkünstler und einen veritablen Clown aufweisen zu können, die ihre Sache ausgezeichnet machten. Die 9. Kompagnie desselben Regiments beging die Feier im Saale des Museums. Hier kamen zuerst fünf einaktige Theaterstücke zur Aufführung. Hierauf sprach Herr Hauptmann Rafalski in kurzen herzlichen Worten über die Bedeutung des Tages und brachte zum Schluß ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Es folgte noch bei bengalischer Beleuchtung die Darstellung des lebenden Bildes der „Germania". Das Pionierbataillon versammelte sich zur Feier des Tages im Schützenhause. Zur Aufführung kamen hierselbst Turnen, fliegender Reck, Saltomortale und eine Pyramide von 15 Unteroffizieren, 5 Mann in der Höhe. Interessant war der Waffentanz in den Kostümen aus der Zeit Friedrich des Großen, ausgeführt von 16 Mann, kommandirt von einem Offizier.

— (Personalveränderungen im Heere). v. Seebeck, Generallieut. und Kommandeur der 16. Division zum kommandirenden General des X. Armeekorps ernannt; Kuhlmann, Generalmajor und Inspekteur der 2. Fuß-Art.-Insp. kommandirt zur Vertretung des Präses der Art.-Prüfungskommission, zum Präses der Art.-Prüfungskommission ernannt; Schwarz, Generalmajor und Präses der Art.-Prüfungskommission, zum Inspekteur der 2. Fuß-Art.-Insp. ernannt; Wenzel, Hauptm. von der 2. Ingen.-Insp., zum überzähligen Major befördert; v. Heimburg, Hauptm. und Komp.-Chef vom Kadettenhause zu Karlsruhe, in das Inf.-Regt. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21 versetzt; Abelmann, Hauptm. und Komp.-Chef vom Inf.-Regt. von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, in das Inf.-Regt. von Goeben (2. rhein.) Nr. 28 versetzt; Maercker, Prem.-Lt. vom Inf.-Regt. von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, zum Hauptm. und Komp.-Chef befördert; Schmid, Sek.-Lt. von demselben Regt. zum Prm.-Lt. befördert; v. Leupoldt, Hauptm. und Komp.-Chef vom Gren.-Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. westpreuß.) Nr. 6, unter Beförderung zum überzähl. Major als aggreg. zum Inf.-Regt. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21 versetzt; Vollbrecht, Prm.-Lt. vom Inf.-Regt. Graf Schwerin (3. pomm.) Nr. 14 und kommandirt zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe, unter Beförderung zum Hauptmann und Stellung à la suite des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61 in den Nebenetat des großen Generalstabes versetzt; zu Sek.-Lts. wurden befördert die Port.-Fähnrs.: v Schöning vom 2. pomm. Ulan.-Regt. Nr. 9 unter gleichzeitiger Versetzung in das Ulan.-Regt. von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4, Collatz vom Inf.-Regt. von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61; zu außeretatsmäß. Sek.-Lts. wurden befördert die Port.-Fähnrs.: Buchner vom Pion.-Bat. Fürst Radziwill (ostpreuß.) Nr. 1 unter gleichzeitiger Versetzung in das pomm. Pion.-Bat. Nr. 2, Pitsch vom magdeburg. Pion.-Bat. Nr. 4 unter gleichzeitiger Versetzung in das pomm. Pion.-Bat. Nr. 2.

— (Der Provinzial-Landtag) der Provinz Westpreußen ist zum 21. Februar d. J. nach Danzig einberufen worden.

— (Die „Thorner Zeitung") kommt der Aufforderung, den Verfasser des unter „Eingesandt" in ihrer Nr. 22 veröffentlichten Schmähartikels gegen die konservative Partei und deren Angehörige öffentlich zu nennen, nicht nach, sondern erklärt nur, diesem Artikel eines „früher Konservativen" fern zu stehen und sich keineswegs in Uebereinstimmung mit seinen Ausführungen zu befinden. Dennoch hat das Blatt sich nicht gescheut, sich zur Verbreitung des perfiden Machwerks herzugeben. Das ist bezeichnend, und man wird daher jener Erklärung den gebührenden Werth beimessen. Damit ist die Angelegenheit aber nicht erledigt, wie die „Thorner Zeitung" wohl hofft. Will das Blatt den Verfasser nicht nennen und findet derselbe selbst nicht den Muth, mit seinem Namen und seiner Person für seine Handlungsweise einzustehen, so ist dieselbe ja in den Augen der Welt zur Genüge gerichtet. Der Verdacht aber, den das Blatt noch nährt, — indem es von einem „früher Konservativen" spricht, — als ob wirklich ein konservativ gesinnter Mann dahinter stände, darf nicht bestehen bleiben. Deshalb wird die „Thorner Zeitung" trotz ihrer Weigerung sich schon dazu verstehen müssen, entweder ihren Mann zu nennen oder selbst für ihn einzutreten. — In ihrer Erklärung versichert die „Thorner Zeitung" übrigens noch, daß sie jeden ehrlich konservativ denkenden Mann achtet und beansprucht für sich dasselbe. Wie sich die „Thorner Zeitung" einen „ehrlich konservativ denkenden Mann" vorstellt, darüber giebt der Umstand, daß sie dem besagten verleumderischen Angriff eines „früher Konservativen" ihre Spalten öffnete, wohl am besten Aufklärung. Schließlich macht das Blatt uns den komischen Vorwurf, „Anzapfungen" uns erlaubt zu haben. Wir müssen gestehen, daß wir diese Thätigkeit weder bei der „Thorner Zeitung", in der Voraussicht, daß aus einem leeren Fasse doch nichts herauskommen würde, noch an einer andern Stelle versucht haben. Wir haben vielmehr gelegentlich der nationalliberalen Neubildung, obwohl man bei derselben in herausfordernden Tönen zum Streit geblasen, uns darauf beschränkt, die Situation klar zu beleuchten, nachdem der Vorgang zu einer irrthümlichen Auffassung der hiesigen Parteiverhältnisse in der auswärtigen Presse geführt hatte. Dabei befriedigt uns die Beachtung, die unsere Beurtheilung sowohl bei Freunden wie bei Gegnern gefunden, vollkommen, und wir verzichten gern und für alle Zeiten auf diejenige der „Thorner Zeitung".

— (Arbeiterfestlichkeit). Am vergangenen Donnerstag gab das königl. Proviantamt im „Wiener Café" zu Mocker den in seinen Magazinen beschäftigten etwa 160 Arbeitern und deren Familien-Angehörigen ein Fest, bestehend in Konzert und Tanz. Die Beamten des königl. Proviantamtes waren sämmlich zur Theilnahme erschienen. Herr Proviantamtsdirektor Schulz brachte einen Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus, von Seiten der Arbeiter wurden Hochs auf die Beamten des Proviantamtes ausgebracht. Zur Bestreitung der Unkosten waren jedem Arbeiter 1,50 Mk. in Marken verabreicht worden. Außerdem gab es mehrere Fässer Freibier. Das sehr zahlreich besuchte Fest nahm in jeder Hinsicht einen harmonischen Verlauf und fand erst gegen 4 Uhr morgens seinen Abschluß.

— (Turnverein). Nächsten Sonntag wird das Bezirksturnen des Oberweichselgaues in der hiesigen städtischen Turnhalle abgehalten werden. Nachdem nachmittags 1 Uhr die Turngäste und hiesigen Turner ein gemeinsames Mittagsessen bei Nicolai vereint hat, findet um 3 Uhr das allgemeine Turnen und abends eine Turnkneipe statt.

— (Zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät) veranstaltet Herr Stabstrompeter Windolf in dem noch festlich geschmückten Saale des Schützenhauses ein großes Extra-Concert mit besonders gewähltem Programm. — Die Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 giebt unter der Leitung ihres Dirigenten, Herrn Friedemann, Sonntag Abend im Artushofe ebenfalls ein großes Concert.

— (Die Volksküche) hat gestern 825 Portionen Mittagsessen hergestellt, die in zwei Stunden verabfolgt wurden. Die Angestellten der Küche hatten einen sehr schweren Tag.

— (Abnorme Pflanzenblüte). Herr Kaufmann B. Hozakowski, Brückenstraße, zeigte uns heute ein sehr schönes Exemplar der beliebten, zu der Gattung der Richardia Knth. gehörigen Zimmerpflanze Calla aethiopica L., aus deren hoher kelchartigen Blüte ein kolbenförmiges Pistill über Fingerlänge hervorragt. Die Blütenscheiden der genannten Pflanze besitzen bekanntlich eine prächtige blendendweiße Farbe. Bei dem Exemplar des Herrn Hozakowski zeigen sie jedoch nach ihrer diesmaligen Entfaltung eine tiefrothe, von weißlichgelben Fleckchen unterbrochene Färbung. Das Pistill, vordem ebenfalls weiß, ist schön sammetschwarz gefärbt. Herr Hozakowski wird die Calla in seinem Schaufenster zur Ansicht ausstellen.

— (Submission). Betreffs Lieferung von Schachtdeckeln ꝛc. für die Kanalisation wurde heute Vormittag im Stadtbauamte ein Termin abgehalten, bei welchem einige zwanzig Angebote zur Eröffnung gelangten. Das Meistgebot mit 157 065 Mk. gab Julius Müller-Fürstenwalde ab, das Mindestgebot mit 34 439 Mk. Franz Zährer-Thorn. Außerdem lagen von Thorner Firmen zwei Offerten vor und zwar von Rudolf Thomas von 58 280 Mk. und von Born und Schütze-Mocker mit E. Drewitz von 46 047,05 Mk.

— (Rohreif). Nach dem gestrigen Abendnebel waren heute Bäume und Sträucher mit schönem Rohreif bedeckt.

— (Unfall). Am Sonnabend wurde der Ochsenfütterer Jacob Zdrojewski in Ernstrode von einem Ochsen mit dem Horn in das rechte Auge gestoßen, wodurch dasselbe vollständig zerstört und auch die Nase des Z. verletzt worden ist.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Jungvieh und drei Arbeiterkühen des zum Gute Warschewitz gehörigen Vorwerks Zawiszowko ausgebrochen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein leerer Beutel und ein Portemonnaie an der Kommandantur und ein Schlüssel auf dem altstädtischen Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,05 Meter über Null.

---

dem ein vor unsern Augen sich vollziehendes Stück Geschichte zu ergreifen vermag. Die Empfindungen solcher Momente können sich zeitweilig dem Gefühl der Andacht nähern, und sie erreichten diese am Mittwoch in dem Augenblick, wo der eherne Mund der Geschütze im Lustgarten sich zu öffnen begann und weit über die schweigenden Menschenmassen dahin in Blitz und Donner der Reichshauptstadt verkündete, daß soeben das hohe Paar den Lebensbund durch den Wechsel der Ringe bekräftigt und den Segen aus der Höhe empfing.

Solche Augenblicke vergißt man nicht wieder, und darum zieht es immer aufs neue so ungezählte tausende nach den Linden, wenn nur ein Hohenzollernfest den Genuß so weihevoller Momente in Aussicht stellt. Darum wogt auch heute am Kaisergeburtstage, wieder seit dem großen „Wecken" der Gardebrigade eine unabsehbare Menge die alte ruhmreiche Feststraße Berlins hinauf und hinab, und harrt, wie am Mittwoch in musterhafter Ordnung das Festspalier bildend, auf jedes äußere Zeichen und Merkmal der am Hofe sich vollziehenden Feierlichkeiten. Dazu liegt der prächtigste Sonnenglanz eines klaren Hohenzollernwetters über der festlich geschmückten Stadt und lockt von selbst zum Rundgang und zur beschaulichen Mitfeier all' der geschilderten Festeinzelheiten, deren Grundton immer wieder der Händelsche Triumphgesang bildet: „Erschallt Trompeten hehr und laut!" Ja dieser Jubelhymnus, mit dem vorgestern der Domchor die Trauungsfeierlichkeit beschloß, ruht auch heute, am Ehrentage des zweiten Wilhelm, noch triumphirend in den Lüftchen. Und das mit Recht, denn er ist ein Tag, dessen Licht und Leuchtkraft auch das Abscheiden der Sonne nicht hinwegnehmen kann. Schon beginnt der Abend herabzudämmern, aber ein Licht nach dem andern blitzt auf. Noch eine kurze Frist, und Berlin ist in ein Meer von Licht und Glanz gehüllt, vor dem die Silbersichel des zunehmenden Mondes erbleichen soll. Schon gestern prangten an den Häusern der großen Firmen in Riesengröße die kunstvollsten Illuminationsarrangements. Heute Abend erglühen sie in roth und grün, in blau und gelb, ja in allen Farben des schimmernden Regenbogens und wandeln die Nacht wieder um zum Tag. Das ist die Lichtspur, welche Hohenzollernfesten in der deutschen Kaiserstadt nachzufolgen pflegt, wie der funkensprühende Schweif dem Glanzgestirne seines Kometen.

— (Erledigte Schulstellen). Stelle zu Pastwisko, Kreis Graudenz, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Dr. Kaphahn zu Graudenz). Letzte Stelle an der Stadtschule zu Lautenburg, katholisch. (Kreisschulinspektor Dr. Quehl zu Strasburg). Lehrerstelle an der jüdischen Schule zu Gollub, jüdisch. (Kreisschulinspektor Dr. Hoffmann zu Schönsee).

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Bezirk der kaiserl. Oberpostdirektion Danzig, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Bütow, Magistrat, Polizeisergeant und Vollziehungsbeamter, 750 Mk. Gehalt, freie Dienstkleidung und der Bezug der Mahn- und Pfändungsgebühren, widerruflich. Elbing, Kirchenvorstand von St. Nikolai, Todtengräber, freie Wohnung im Hause, Altst. Grünstraße 14, Lohn 90 Mk.; außerdem im Sommer für jedes Kindergrab 1 Mk. 60 Pf., für jedes große Grab 3 Mk. 60 Pf., im Winter für jedes Kindergrab 2 Mk. 60 Pf., für jedes große Grab 4 Mk. 60 Pf. Stolp i. P., königl. Garnisonverwaltung, Kasernenwärter, monatlich 45 Mk. bezw. täglich 1 Mk. 50 Pf. Thorn, Garnison-Bauamt I, Nachtwächter beim Neubau einer Kaserne, 1 Mark 65 Pfennig täglich.

Mannigfaltiges.

(Brand.) Gestern um 4½ Uhr Nachmittags brach in einem Kellerraum der Centralmarkthalle in Berlin ein Schadenfeuer aus, welches sich, da es sehr spät bemerkt wurde, über sämmtliche Kellerräume des gewaltigen Komplexes verbreitete. Die ersten Abtheilungen der Feuerwehr vermochten bei ihrem Eintreffen nicht mehr in die von scharfem Qualm erfüllte Halle einzudringen. Es wurde „Mittelfeuer" (Großfeuer giebt's in Berlin nicht) nachgemeldet und alsbald erschien Branddirektor Stude mit allen verfügbaren Mannschaften auf dem Platze. Es wurde jedoch bald festgestellt, daß auch mittels des Stude'schen Rauchhelmes das Vordringen an den Brandherd zunächst unmöglich war, so daß ein umfassender Angriff nicht erfolgen konnte. Zehn Rohre, darunter vier Dampfspritzen, wurden in Betrieb gesetzt, doch konnten sie nur ganz allmählich Wasser geben, sobald eine einigermaßen rauchfreie Passage sich zeigte. Die Ablöschung ist vorläufig, 9 Uhr Abends, noch unabsehbar, da man noch immer nicht an den Brandherd gelangen kann. Unten in den Kellereien liegen enorme Vorräthe leicht entzündlicher Waaren, wie Speck und Schinken, ferner befinden sich dort Tischlereien und eine große Menge kleiner Holzverschläge. Infolge der enormen Glut drohen die Kellergewölbe einzustürzen. Der Schaden ist ein bedeutender.

Cholera.) In der Irrenanstalt zu Nietleben erfolgten der „Halle'schen Ztg." zufolge von Donnerstag Mitternacht bis Freitag Mitternacht zwei Erkrankungen; ein Todesfall ist nicht vorgekommen. Die Epidemie scheint im Abnehmen. — Die „Saale Ztg." veröffentlicht eine Erklärung des königlichen Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Riesel, und des Magistrats der Stadt Halle, in welcher trotz gegentheiliger Meldungen einiger Blätter festgestellt wird, daß bis jetzt in der Stadt Halle kein Fall an asiatischer Cholera bekannt geworden ist.

Neueste Nachrichten.

Regensburg, 27. Januar. Prinz Ferdinand von Bulgarien hatte eine längere Unterredung mit dem Geheimrath Krupp aus Essen. Letzterer ist heute Abend zurückgereist. Prinz Ferdinand begiebt sich nach München zurück.

Newyork, 27. Januar. Der vormalige Staatssekretär Blaine ist heute Vormittag gestorben.

Telegramme.

Hamburg, 28. Januar. Bei dem offiziellen Festmahl anläßlich des Geburstages des Kaisers in Altona brachte Graf Waldersee den Toast auf den Kaiser aus und führte dabei, dem „Hamb. Kor." zufolge, aus: Er habe in den letzten zwei Jahren Gelegenheit gehabt, die Schleswig-Holsteiner kennen zu lernen. „Diese haben harte Köpfe und steife Nacken und beugen sich nicht leicht. Haben sie Vertrauen gefaßt, so halten sie daran mit Zähigkeit fest." Wahrheit und Treue könnten sich nur bewähren, wenn sie auf die Probe gestellt würden, wenn ernste Zeiten kommen. Solche Zeiten hält man für gekommen. Der Kaiser stellt auf Grund reiflicher Erwägung aller Verhältnisse und auf den Rath erfahrener Männer an die Nation Forderungen zum alleinigen Zweck, dem deutschen Reiche die erworbenen Güter und vor allem den Frieden zu erhalten. Diese Forderung stoße auf Widerstand. Er hoffe, die Krisis werde glücklich überwunden werden. Sie werde es, wenn alle so treu zu Kaiser und Reich ständen wie die Schleswig-Holsteiner. Dann werde die Krisis dazu gedient haben, das Ansehen des Vaterlandes zu erhöhen, und weil niemand es wagen werde, uns anzugreifen, der Friede auf lange Zeit gewährleistet sein.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	28. Jan.	27. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	208—10	207—35
Wechsel auf Warschau kurz	207—80	207—35
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	100—40	100—30
Preußische 4 % Konsols	107—50	107—40
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—30	66—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—	64—10
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—30	96—90
Diskonto Kommandit Antheile	186—40	185—30
Oesterreichische Kreditaktien	174—	173—90
Oesterreichische Banknoten	168—75	168—70
Weizen gelber: April-Mai	157—75	156—
Mai-Juni	159—	157—25
loko in Newyork	81—	80—½
Roggen: loko	136—	136—
Januar	137—90	137—70
April-Mai	139—25	139—
Mai-Juni	140—	139—70
Rüböl: Januar	50—90	51—20
April-Mai	50—90	51—20
Spiritus:		
50er loko	52—60	52—30
70er loko	33—	32—60
70er Jan.-Febr.	32—30	32—20
70er April-Mai	33—30	33—10

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, 27. Januar. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Gestern bezw. heute standen am kleinen Markt zum Verkauf: 284 Rinder, 1427 Schweine, 943 Kälber, 605 Hammel. — Der Rinderauftrieb, in der Hauptsache geringe Waare, wurde bis auf ca. 80 Stück, zu gegen die Montagsnotiz etwas gehobenen Preisen geräumt. — Schweine wurden, weil das Angebot schwach war; zu gebesserten Preisen schnell ausverkauft. 1. 58, ausgesuchte Posten darüber; 2. und 3. 53—57 M. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich, bei dem verhältnißmäßig starken Auftriebe sehr langsam. 1. 58—62, ausgesuchte Waare darüber; 2. 51—57, 3. 34—47 Pfg. für ein Pfd. Fleischgewicht. — Hammel, ausschließlich Ueberständer vom großen Markt, wurden nicht gehandelt.

Königsberg, 27. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß matter. Zufuhr 25 000 Lt. Loko kontingentirt 50,25 Mk., nicht kontingentirt 30,75 Mk.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 28. Januar 1893.

Wetter: leichter Frost.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen unverändert, 130 Pfd. bunt 142 M., 132—133 Pfd. hell 143 bis 144 M., 136—137 Pfd. hell 146—147 M.
Roggen matter, 121—122 Pfd. 120 M., 125—126 Pfd. 121 bis 122 M.
Gerste Brauwaare 130—135 M., feine Waare begehrter und über Notiz bezahlt.
Hafer guter inländischer 130—132 M.

Sonntag am 29. Januar.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 48 Minuten.
Sonnenuntergang: 4 Uhr 39 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Septuagesimae) den 29. Januar.
Neustädtische evangelische Kirche:
Nachm. 5 Uhr: Kein Gottesdienst.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizeiverordnung.

Auf Grund der Bestimmung der §§ 137 Abs. 2, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder was folgt:

§ 1. Die nach § 9 des durch die Allerh. Kabinetsordre vom 8. August 1835 (G.-S. S. 240) genehmigten Regulativs, betr. die sanitätspolizeilichen Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten, durch § 25 daselbst angeordnete Pflicht zur Anzeige eines jeden Cholera-Erkrankungsfalles wird auf alle der Cholera verdächtigen Fälle (von heftigen Brechdurchfällen aus unbekannter Ursache mit Ausnahme der Brechdurchfälle bei Kindern bis zum Alter von zwei Jahren) ausgedehnt.

§ 2. Alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe, sowie Medizinalpersonen sind verpflichtet, von allen in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen von Erkrankungen der im § 1 gedachten Art nicht nur der zuständigen Polizeibehörde, sondern **gleichzeitig** auch dem zuständigen Kreisphysikus schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1 und 2 werden, soweit sie nicht den Bestimmungen des § 327 des Reichsstrafgesetzbuches unterliegen, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark event. mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Die Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Marienwerder den 31. Juli 1892.

Der Regierungspräsident.

von Horn."

wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Thorn den 11. Januar 1893.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Syndikus unserer Stadt wird in nächster Zeit voraussichtlich frei und soll neu besetzt werden.

Das Gehalt der Stelle beträgt zur Zeit 4200 Mark und steigt in 3 × 4 Jahren um je 300 Mark bis zum Höchstbetrage von 5100 Mark.

Bewerber, welche die Prüfung als Gerichtsassessor bestanden haben, wollen ihre Meldungen nebst etwaigen Zeugnissen und einem kurzen Lebenslauf bei uns bis zum **15. Februar d. J.** einreichen.

Thorn den 10. Januar 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung,

betreffend die gewerbliche **Fortbildungsschule** zu Thorn.

Die **Gewerbeunternehmer,** welche **schulpflichtige Arbeiter beschäftigen,** weisen wir hiermit nochmals auf ihre **gesetzliche Verpflichtung** hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§ 6.

Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14ten Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3ten Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 7.

Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben.

Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit vom Unterricht entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalles die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht oder **nicht** rechtzeitig **machen,** oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis zu 20 Mark** oder im Unvermögensfalle **mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.**

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rektor **Spill** im Geschäftszimmer der Knaben-Mittelschule in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr abends zu erfolgen.

Thorn den 14. Januar 1893.

Der Magistrat.

Die Beleidigung, die ich dem Polizeisergeanten Herrn **Wollboldt** zugefügt habe, nehme ich hiermit reuevoll zurück.

Leon Stetz.

Bei meiner Abreise von Thorn nach Stuttgart sage allen Bekannten, von denen mich persönlich zu verabschieden ich nicht mehr Gelegenheit hatte, ein herzl. Lebewohl.

Hermann Sonnenberg,

vom Hause L. Borchardt & Co.

Große Auktion.

Dienstag den 31. Januar und Freitag den 3. Februar cr. von morgens 10 Uhr ab werde ich im Hause Seglerstraße 29 verschiedene **Woll- und Weißwaaren** gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

W. Wilckens, Auktionator und Taxator.

Schlußverkauf.

Die noch vorhandenen

Kolonial- und andere Waaren

der **Ed. Stein'schen Konkursmasse, Culmerstraße** (Winkler's Hotel), sollen schleunig und **ganz billig** ausverkauft werden; auch ein

Bierapparat,

gut erhalten.

M. Schirmer, Verwalter.

L. Basilius,

Photogr. Atelier,

Thorn, Mauerstrasse 22.

Hausfrauen können



Geld sparen bei Verwendung von

Ich wohne jetzt

Gerechtestr. 26 part.

Th. Kleemann,

Klavierbauer und Stimmer.

Best. w. a. p. Postk. u. im Laden angen.

Ein Bauplatz

am Wilhelmsplatz, nahe der Katharinenstraße, neben meinem neuerbauten Hause ist unter günstigen Bedingungen möglichst bald **zu verkaufen.** Dr. Szuman.

W. Boettcher,

Speditions- und Möbeltransportgeschäft

empfiehlt sich zur

Ausführung ganzer Umzüge,

von Zimmer zu Zimmer, inkl. Ein- und Auspacken.

Weinhandlung L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglichen Marken** in und außer dem Hause:

	1/10 Liter	1/4 Liter	1/2 Liter	1/1 Liter
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein . .	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß . .	0,25	0,60	1,20	2,40
" **roth** . .	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb .	0,20	0,50	1,00	2,00
" **halbsüß**	0,25	0,55	1,10	2,20
" **süß** . .	0,25	0,65	1,25	2,50

Pumpernickel,

Elb-Caviar,

Braunschw. Cervelatwurst,

franz. Sardinen

empfiehlt in bester Qualität billigst

die Wiener Kaffee-Rösterei.

Inh.: **Ed. Raschkowski.**

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer

mit elegantem **Kasten** und allem **Zubehör**

für 60 Mark,

frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie.

Vogelnähmaschinen,

Ringschiffchen (Wheeler&Wilson),

Waschmaschinen,

Wringmaschinen, Wäschemangeln

zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger,

Koppernikusstr. 12.

Theilzahlungen monatlich von **6 Mk.** an. **Reparaturen** schnell, sauber und billig.

Königsberger Culmbacher | Bier

in Flaschen und Gebinden jeder Größe

empfiehlt **Max Krüger, Biergrosshandlung.**

Münchener Loewenbräu,

jährliche Produktion ca. 500 000 Hektoliter.

Generalvertreter: Georg Voss-Thorn.

Verkauf in Gebinden von 20—100 Liter.

Ausschank Baderstrasse Nr. 19.



Die von der **kais.** und **kön.** ch. ph. **Versuchsstation** in **Klosterneuburg bei Wien** untersuchten und begutachteten

Medizinal-Weine

zum Gebrauche für **Kinder-Rekonvaleszente, Blutarme** u. **Magenkranke,** geliefert von der Oestr.-Ital. Med.-Wein-Importhandlung S. & L. F., sind zu haben bei

Rob. Schultz, vorm. Gebr. Pünchera, Altstädt. Markt 16.

Max Hapke, Groß-Mocker.

F. Stadie, Brombergerstraße 35.

Zur gefälligen Beachtung!

Das von den Herren **W. Neudorff & Co.** bereitete **Mundwasser** habe ich seit einer Reihe von Jahren vielfach angewendet und mich von der Bedeutnng desselben durch eine grosse Reihe von Erfahrungen überzeugt. Dass das Mittel in keiner Weise dem Organismus Nachtheil bringen kann, kann ich aufs Bestimmteste versichern und ist die Anwendung Personen, die künstliche Zähne tragen, wenn sie **jeden üblen Geruch aus dem Munde** vertreiben wollen, geradezu unentbehrlich.

Jeder Arzt wird sich durch eine geringe Zahl von Beobachtungen überzeugen, dass jeder üble Geruch sofern er von Krankheiten der Zähne und des Zahnfleisches herrührt sofort durch das Mittel entfernt wird.

Königsberg i. Pr.

Professor **Dr. Burow,** Geh. Sanitätsrath.

Niederlagen bei **Apoth. C. Schnuppe; Hugo Claass.**

Neue Musik Zeitung

illustr. Familienblatt m. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätzen u. Gratisbeilagen: Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 M. 1/4jährl.) **Probe-Nrn. gratis u. franko d. jede Buch- u. Musikalh. u. v. Verleger Carl Grüninger, Stuttgart.**

Trichinen-Versicherung!

Bei unserer Versicherungsanstalt können fortan auch **Privatpersonen Schweine** gegen **Trichinengefahr** versichern.

Die Versicherungsgebühr beträgt pro Schwein ohne Unterschied des Gewichts inkl. Policengebühr 75 Pfennige.

Die Versicherung geschieht giltig bei dem von uns beauftragten Fleischermeister **W. Thomas,** welcher täglich entweder in seiner Wohnung, Neue Jakobsvorstadt Leibitscherstraße, oder im städtischen Schlachthause anzutreffen ist.

Der Vorstand der Thorner Fleischerinnung.

W. Romann, Obermeister.

Zahn-Atelier

H. Schneider

Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Vorzüglicher

Gesang-Unterricht

wird ertheilt. Zeugnisse von regierenden Fürstlichkeiten zur Einsicht. Näheres in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz.**

W. Boettcher sucht Rückladung

für 1 Patentmöbelwagen nach Berlin,

" 1 " " Bromberg.

Messina'er Apfelsinen Citronen,

" per Dutzend 90 Pf.

empfiehlt

die Wiener Kaffee-Rösterei.

Prof. Jägers Wollwäsche:

Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe

empfiehlt **F. Menzel.**

Feine Wäsche, auch **Gardinen,** werden sauber **gewaschen** und **geplättet** von Frau **Bartnitzke,** Bromberger Vorstadt Mittelstr. 4 pt. Bestellung auch per Post.



Mein Grundstück,

worin seit über 50 Jahren Bäckerei betrieben wird, bin ich willens, unter günstigen Bedingungen **sofort** zu verkaufen.

E. Marquardt, Tuchmacherstr.

Gummischuhe

werden sofort sauber und billig reparirt bei **Ostrowski,** Marienstr. 1, part.

Guten Mittagstisch

und sämmtliche **Frühstücks-Speisen** erhält man zu jeder Zeit bei

P. Gaidus, Brückenstr. 20 (Keller).

Die von Herrn Hauptmann **Zimmer** bewohnte **2. Etage** ist vom 1./4. zu vermiethen.

J. Sellner, Gerechtestraße.

Geschäftskeller,

Ecke der Gerechtestr. Nr. 25, vom 1. April zu vermiethen. **R. Schultz.**

Sep. gel., gut möbl. **Wohnung,** mit, auch ohne Burschengelaß zu vermiethen.

Koppernikusstraße Nr. 12, 2 Tr.

Concordia-Mocker.

Die bisher von Herrn Salomon innegehabte **Wohn.,** best. a. 7 Z., nebst allem Zub., sowie Stall u. Remise sof. z. v. Näh. das. od. Bachestr. 15.

1 ger. warmer **Stall** f. 2 Pferde n. Futtergel., monatl. 12 Mk., sof. z. v. Gerstenstr. 13.

Ein möbl. Vorder-Zimmer

zu vermiethen **Elisabethstr. 14** II Tr.

Mittlere und kleinere Wohnung Heiligegeiststr. Nr. 13 zu vermiethen.

Ein möbl. Vorderzimmer ist mit auch ohne Beköst. zu verm. **Strobandstr. 15, 2 Treppen.**

Baderstraße 6 ist eine

Wohnung,

bestehend aus 6 Z., Mädchenst., Speisekammer 2c., Ausguß u. Wasserleitung, v. 1. April 93 zu verm. Zu erfr. das. 1. Et. **M. Rosenfeld.**

Laden nebst Wohnung

zu verm. Neust. Markt 24. **Alb. Früngel.**

Eine Mittelwohnung part.

vom 1. April 1893 zu verm. Zu erfragen Hundestraße Nr. 9, 1 Treppe nach vorn.

Eine **Wohnung** von 3 Zimmern, Alkov., Küche, Keller, Entree ist zum 1. April 93 zu verm. Gerechtestr. 10 I.

Wohnung, 3 Zim., Küche und 2 Zim., Küche u. Z. v. 1. April z. v. Bäckerstr. 5.

Mellinstraße 136

ist weiteren Ankaufs halber die **erste Etage** ganz auch getheilt bald oder vom 1. April cr. ab weiter zu vermiethen. Näheres in demselben Hause Erdgeschoß rechts.

Mehrlein, Maurermeister.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zim., Küche und Zubehör, zu vermiethen.

A. Borchardt, Schillerstr. 9.

Die Wohnung **Neust. Markt 25,** 1 Tr. ist zu vermiethen.

Gustav Fehlauer.

Gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Beköstigung, zu verm. Mellinstr. 88.

2 gut möbl. Zim., mit auch ohne Burschengelaß, zu verm. Gerstenstr. 16, 1 Treppe.

Frdl. Famil.-Wohnung v. 2 u. 4 Zim. zu vermiethen Tuchmacher- und Gerstenstr.-Ecke Nr. 11, I.

2 fein möblirte Zimmer Breitestr. 41.

Eine kleine Hofwohnung, ein kleiner Laden

nach der Gerstenstr. ist vom 1./4. zu verm.

J. Sellner, Gerechtestraße.

Wohnungen von sofort oder 1. 4. d. J. in dem früher Rösler'schen Hause, Neue Jakobsvorstadt 70, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, schon zu 100 Mark, zu vermiethen. Gleichzeitig ist die Vicewirthschaft zu vergeben.

M. Wohn. m. Burschengel. sof. z. v. Bachestr. 15.

Eine Wohnung, welche bisher Herr Steueraufseher Berg bewohnte, von sof. zu verm. **A. Borchardt,** Schillerstr. 9.

Turn-Verein.

Sonntag den 29. Januar 1893.

Bezirksturnen des Oberweichselgaues.

Nachmittags 1 Uhr:

Gemeinschaftliches Mittagessen b. Nicolai.

Nachmittags 3—6 Uhr:

Allgemeines Turnen in der Halle.

Abends: **Turnkneipe bei Nicolai.**

Der Vorstand.

Artushof.

Sonntag den 29. Januar 1893:

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr. **Entree 50 Pfg.**

Friedemann,

Königl. Militär-Musikdirigent.

Logen bitte vorher bei Herrn **Meyling** zu bestellen.

Schützenhaus.

Sonntag den 29. Januar 1893 abends 8 Uhr.

Zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät.

Großes Extra-Concert.

Kaiser-Ouverture . . . . . . Frenzel.

Ouverture z. Op. „Rienzi" . . Wagner.

Historische Märsche! Großes chronologisches Tongemälde, nach authentischen Quellen . . . Kaiser.

Windolf, Stabstrompeter.

Donnerstag, 2. Februar 1893 abends 8 Uhr

im großen Saale des Artushofes

Lieder- u. Duetten-Abend

von

Anna u. Eugen Hildach.

Karten zu nummerirten Plätzen à **3 Mk.** in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß der **Saal Bromberger-straße Nr. 50/52** zu Seiner Majestät unseres Kaisers und Königs Geburtstag **renovirt** ist und von jetzt an **jeden Sonntag** daselbst ein

Tanzvergnügen

stattfindet, wozu ergebenst einladet

Wittwe Elisabeth Majewski.

Neue Pianinos 350 Mk.,

neukreuzsaitig, stärkste Eisenkonstruktion, Ausstattung in schwarz Ebenitholz oder echt Nußbaumholz, größte Tonfülle, dauerhaft, Elfenbeinklaviatur, 7 volle Oktaven. 10jähr. schriftliche Garantie. Kataloge gratis.

T. Trautwein'sche Pianofortefbrk.

Gegr. 1820. Berlin, Leipzigerstr. 119.

Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich abzugeben und versende Postpackete, enthaltend

9 Pfund netto à Mk. 1,40 per Pfund, dieselbe Qualität **sortirt** (ohne Steife) **mit Mk. 1,75 per Pfund**

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme was nicht gefällt zurück.

Rudolf Müller, Stolp i. Pommern.



Sämmtliche Böttcherarbeiten

werden **dauerhaft** und **schnell** ausgeführt bei

H. Rochna, Böttchermeister

im **Museum (Keller).**

Kloakeimer stets vorräthig.

Einen Lehrling

sucht F. Bettinger, Tapezirer u. Dekorateur, Koppernikusstr. 35.

Culmerstrasse Nr. 9:

1 Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer, 2 Wohnungen à 2 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer gleich zu vermiethen. **Fr. Winkler.**

E. einf. m. Zimm. z. v. Coppernikusstr. 39, III.

Täglicher Kalender.

1893.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	—	—	28
	29	30	31	—	—	—	—
Februar . . .	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	—	—	—	—
März	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 25 der „Thorner Presse".

Sonntag den 29. Januar 1893.

Das Kaiser Wilhelm-Denkmal von Reinhold Begas.

(Nachdruck verboten.)

Die Vorarbeiten sind nun beendet, ihr Endergebniß hat die Kaiserliche Genehmigung erhalten, und wird in dem Atelier des Künstlers, (Stülerstraße 4, am Thiergarten) bis zum 28. Januar während der Mittagsstunden (12—2 Uhr) öffentlich ausgestellt. Da das vorliegende Modell, wie bemerkt, das endgültige Resultat der verschiedentlichsten Erwägungen und Entwürfe darstellt und mithin die Vornahme wesentlicher Aenderungen nicht mehr zuläßt, erscheint es an der Zeit, sich einmal unbefangen und möglichst unbeeinflußt von allen eigenen oder in der Presse geäußerten Wünschen und Bedenken in die Arbeit des Künstlers zu vertiefen, und ihn und sein achtunggebietendes Werk verstehen zu lernen, auch wo wir ihm nicht rückhaltlos zustimmen könnten.

Aller fachmännischen Vorhaltungen ungeachtet, hat Reinhold Begas nicht geglaubt, in der Hauptsache den Intentionen untreu werden zu dürfen, welche sich seinem idealen Künstlergeist schon bei der ersten Konzeption des Werkes von selbst darboten, und er hat als großer Künstler ein Recht darauf, daß man seine Auffassung zu ehren und zu respektiren versuchte. Das Denkmal wird sich bekanntermaßen auf dem durch Freilegung der Schloßfreiheit gewonnenen Platze zwischen Spreekanal und dem altehrwürdigen Hohenzollernschloß erheben und dem letzteren seine Front zuwenden. Von dem berühmten Cosanderschen Portal aus wird man in eine prächtige hufeisenartig sich öffnende Säulenanlage hineinblicken, auf deren Vorplatz, gerade dem genannten Schloßportal gegenüber, das mächtige Reiterstandbild aufsteigen und noch um ein Drittel über die Höhe der Säulenhalle hinausragen wird. Um ein Vergleichsmoment für seine imposante Größe zu gewinnen, sei nur gesagt, daß es noch die Höhe des auf der letzten Kunstausstellung im Ausstellungspark so viel bewunderten Washingtondenkmals übertreffen wird. Da die von der Säulenanlage umschlossene Plattform sich noch über die Fluchtlinie ihrer mit Quadrigen geschmückten Eckbauten hinaus nach dem Schloß zu erweitert, rückt die Denkmalmasse des Reiterbildes von selbst imponirend in den Vordergrnnd der Plattform und erhöht so in ungezwungenster Weise die Wirkung ihrer alles beherrschenden, monumentalen Kraft und Größe.

Der Grundriß des Reiterstandbildes selbst stellt ein von vier pfeilerartigen Blöcken durchbrochenes Oval dar. Auf den vier Pfeilerquadern breiten vier, in Haltung und Charakteristik von einander verschiedene, prachtvolle Löwen ihre Tatzen schützend über Waffen und Trophäen. Die zwischen den Pfeilern liegenden Treppenaufgänge des Ovals führen zu dem eigentlichen Sockel des Reiterbildes. Vier auf Kugeln stehende, kränzetragende Genien oder Glücksgöttinnen verdecken die Eckkanten des Sockels, seine Breitseiten schmücken zwei meisterhafte Reliefs. Das linker Hand (vom Schloßportal aus) stellt in lebensvoller Gruppe alle Schrecken der losgelassenen, feuerbrandschwingenden Kriegsfurie dar, das rechter Hand die Segnungen des Friedens in überaus reizvollen ländlichen Stimmungsbildern. Dem Inhalt dieses Reliefs entsprechend, lagert zu den Füßen der Kriegsfurie auf der Treppenhöhe eine zum Schwerte greifende Kriegergestalt und zu den Füßen des Friedensbildes ein lockiger Friedensjüngling mit Palmzweig. Auf dem Treppenabsatz der Sockelfront ruhen, um eine Urne gruppirt, die Gesetzestafeln und die Verfassungsurkunde mit Siegel, als Symbole des „modernen Rechts". (Die von der liberalen Presse verbreitete Nachricht von einem geplanten Ersatz der Urne durch einen Kelch oder Pokal wurde uns auf Befragen als eine völlig gegenstandslose Erfindung bezeichnet.) Die Rückseite eben dieses Sockelfußes soll durch Ritterhelm und Waffengehänge das „alte Recht" versinnlichen. Das Reiterbild selbst, das wohl als eins der gelungensten Bildnisse des Kaisers gelten kann, stellt den letzteren auf vorwärtsschreitendem Pferde im Helm und umwallt vom Faltenwurf des Hohenzollernmantels dar, die Rechte auf den Feldherrnstab und die Linke auf die Hüfte stützend. Eine Friedensgöttin mit Palmzweig führt das Pferd am Zügel und wendet verklärt den Kopf dem Antlitz des Kaisers zu.

Es überwiegt somit an diesem Haupttheil des Gesammt-Denkmals auffallend das Symbolische. Allenthalben statt moderner, klarer und allgemein verständlicher Realitäten nur andeutende Idealfiguren. Es ist hier nicht der Ort, mit dem Künstler darüber zu rechten, daß er bei der Komposition eines so durchaus modernen Helden- und Kriegsdenkmals das Empfinden seines Volkes nicht befragte, sondern seine eigenen stolzen Wege wandelnd, die plastische Verkörperung moderner und volksthümlicher Gedanken so weit von sich wies, daß er lieber das Postament eines Soldatenkaisers der jüngsten Gegenwart mit antikisirenden Genien, Viktorien, Kriegs- und Friedensjünglingen schmückte, als mit deutschen Heerführern und vor allem den großen Paladinen des gefeierten Helden. Begas hat seine Auffassung für die bessere gehalten, und die kaiserliche Zustimmung hat ihm dies bestätigt. Wir müssen daher versuchen, uns mit dieser Auffassung des Künstlers zu befreunden, und dies geschieht unseres Erachtens am besten, wenn wir sagen, er hat gar kein modernes Helden- und Reiterstandbild schaffen wollen, sondern in pietätvoller Verehrung eine Art Apotheose des Verewigten. Darum isolirte er vor allem den Kaiser, darum machte er aus dem eigentlichen Denkmal eine den Kaiser glorifizirende Idealgruppe, darum bevorzugte er das allgemein Symbolische, und verwies das Besondere an eine andere Stelle des Gesammtwerkes, an die umgebende Säulenanlage des Hintergrundes. Sie nämlich wird alles moderne realistische Detail, die Paladine des Kaisers und die Feldherrn des großen Krieges, wie die Männer der Friedenskünste, (Wagner, Geibel u. s. w.) theils als Statuen, theils als Hermen aufnehmen, und so zugleich eine deutsche Ruhmeshalle im besten Sinne des Wortes werden. Auch mit Einzeldenkmälern und Fresken wird man das geräumige Innere der Säulenhalle schmücken, und an ihrer, dem Reiterdenkmal zugewendeten Außenseite sechs Standbilder deutscher Heerführer und Fürsten aufstellen, während die der Spree zugewendeten Giebel und das Gesims der Rückseite in Einzelfiguren Handel und Gewerbe, Künste und Wissenschaften andeuten sollen.

In vier Jahren hofft man die demnächst nach Schluß der Ausstellung des Entwurfes beginnende Ausführung des Modells (Bronzeguß) fertig zu stellen. Möchte dann das vollendete Werk im Herzen der Reichshauptstadt allzeit den Ruhm des gefeierten Heldenkaisers verkünden uud noch fernen Geschlechtern ein würdiges Denkmal idealistischer deutscher Kunst sein!

Die Toilette-Künste der altrömischen und altgriechischen Damen.

Die Franen und Mädchen aller Völker haben je nach ihrem Kulturgrade zu allen Zeiten eine mehr oder weniger große Sorgfalt auf die äußere Pflege und die Schmückung des Körpers, auf die Pflege und Anordnung des Haares, kurz auf das, was man Toilette nennt, verwendet, und zwar in der Regel in einem höheren Maße als die Männer. Selbstverständlich wurden die Toilette-Künste mit der fortschreitenden Kultur immer raffinirter, immer mannigfaltiger und mußten im Alterthume, naturgemäß im alten Rom und im alten Griechenland in der Zeit der höchsten Blüte, des höchsten Reichthums dieser Völker und Reiche den Höhepunkt erreichen. Die Damen Athens waren in dieser Beziehung die Lehrmeisterinnen der Römerinnen, denn die Kultur Griechenlands war ja viel älter, als jene Roms. Den Damen des klassischen Alterthums standen zur Besorgung der Toilette in gar mancher Richtung nicht alle die Mittel und Mittelchen zu Gebote, über welche die moderne Damenwelt in so reichlicher Mannigfaltigkeit verfügt, aber die Frauen Alt-Roms und Alt-Griechenlands verstanden es vortrefflich, die verhältnißmäßig beschränkten Mittel, sich schön zu machen, prächtig auszunutzen, sodaß man die Findigkeit und Geschicklichkeit der verschiedenen Helenas und Julias bewundern muß. Selbstverständlich haben wir da in erster Linie die Frauen und Mädchen der Patrizier, dann jene der vornehmeren, reicheren Bürger vor Augen.

Wie bereits erwähnt, artete der Toilettenluxus, oder richtiger das Toiletten-Raffinement, in der Blütezeit Alt-Griechenlands und Alt-Roms, also in ersterem zur Zeit des Perikles und Alcibiades, in letzterem in der Cäsarenzeit, ins Extreme aus, und wurde natürlich in Korinth, Syrakus, in Neapolis, Massilia u. s. w. nachgeahmt, was in dem in schwelgerischer Ueppigkeit lebenden Rom oder Sybaris oder Athen ausgesonnen worden war. Das erste, was eine so vornehme oder doch reiche „klassische" Dame früh morgens that, war, ein Bad nehmen, denn baden und immer wieder baden war einer der Hauptpunkte im Toilettecodex. Das häufige, sogar tägliche mehrmalige Baden war und ist auch heute noch in jenen Ländern schon durch das Klima veranlaßt, andererseits aber ist ja die Grundbedingung für die Allschönheit des Körpers die thunlichste Reinhaltung desselben. Das häufige Baden der altklassischen Modedamen ist also auch vom hygienischen Standpunkte nur gutzuheißen, so lange und so weit es nur Wasserbäder waren. Als aber die Ueppigkeit der Lebensweise, die Ausartung der Sitten aufs höchste gestiegen waren, begnügten sich die ausschweifenden Weiber und Hetären nicht mehr mit dem Wasser allein, sondern nahmen häufig, ja manche täglich, auch Blutbäder, zu welchen besonders das körperwarme Blut ganz junger Kälber verwendet wurde, weil man glaubte, daß dasselbe einen außerordentlich zarten Teint hervorbringe. Namentlich von der berüchtigten Kaiserin Messalina wird erzählt, daß sie derlei Blutbäder sehr häufig angewendet habe. Aber so verderbt Messalina und andere ihr gleichwerthige Weiber Alt-Roms und Alt-Athens auch waren, bis zu der schauderhaften Unmenschlichkeit verirrten sie sich doch nicht, daß sie, wie die ungarische Fürstin Elisabeth Bathory, Jungfrauen und Jünglinge abschlachten ließ, um sich aus wahnwitziger Eitelkeit in dem noch rauchenden Blute derselben zu baden. Mehr als dreihundert meist slovakische Mädchen und Burschen soll das fürchterliche Weib auf das Schloß im Waagthale gelockt und dann in dem unterirdischen Badelokale haben tödten lassen, bis die Greuelthaten aufkamen. Die Helfershelfer der Bathory, der Thorwärter des Schlosses und ein slovakischer Bauer wurden enthauptet, Elisabeth aber lebenslänglich in einem einsamen Karpathenschlosse gefangen gehalten. Nun, so grausam sind unsere übereitlen Modedamen nicht, daß sie sich in Thier- oder gar in Menschenblut baden würden. Wenn es hoch kommt, baden sie sich allenfalls verschwenderischerweise in — kuhwarmer Milch.

Hatte nun, um wieder auf unser eigentliches Thema zurückzukommen, so eine altklassische Schönheit das Morgenbad genommen, welches stets nur ein erfrischendes Wasserbad war, so wurde zu den weiteren Toilette-Arbeiten geschritten, und wurden vorerst Gesicht, Arme und Hände einer gründlichen Waschung unterzogen. Die Stelle der Seife, von welcher man damals noch keine Ahnung hatte, vertrat bei den Vornehmen und Reichen eine Art feinen Lehms. Die gewöhnliche damalige Menschheit begnügte sich mit gewöhnlichem Lehm, was in vielen Gegenden nicht bloß den sogenannten unzivilisirten, sondern auch in sehr zivilisirten Ländern noch heutzutage vorkommt. Die eindringliche Reinigung des Gesichtes, der Arme und der Hände unter reichlicher Zuhilfenahme des obenerwähnten feinen Lehms war schon deshalb nothwendig, um die Spuren der abends vorher vorgenommenen Salbungen mit wohlriechenden Oelen, Crêmes und Essenzen zu beseitigen, welche Einreibungen zur Konservirung des Teints solch eine altklassische Modedame vor dem Schlafengehen ja nicht vergaß. Die Extremsten unter den Extremen thaten aber noch ein Uebriges und legten vor dem Schlafengehen noch eine Maske von — — frischem Kalbs- oder Eselfleisch über das Gesicht und behielten diese nicht eben bequeme Zuthat wohlbefestigt während der ganzen Nacht. Diese letztere Prozedur war übrigens auch bei den altklassischen Gigerln sehr beliebt und soll auch den heutigen Modegecken nicht unbekannt sein. War die oben besprochene gründliche Waschung vollendet und die Zartheit des Teints zur vollen Geltung gebracht, so ging es an das Salben, Flechten und Ordnen, kurz an die Frisur, welche Prozedur womöglich noch wichtiger war, als die vorgeschilderte. Mindestens zwei Sklavinnen waren hierbei beschäftigt, deren Kunst so hochgeschätzt war, daß für geschickte Friseurinnen auf den Sklavenmärkten bis zu 2000 Gulden nach unserm Gelde bezahlt wurden. Da man Pomaden nach unseren heutigen Begriffen nicht kannte, so wurden die Haare mit fein parfümirten Oelen behandelt, von welchen man die besten und theuersten, besonders Rosenöle, von den Inseln Cypern, Kreta, Korfu oder aus Byzanz, das ist Konstantinopel, bezog. Es galt aber nicht nur, die Haare zu salben und aufs Sorgfältigste in die bekannte, einem abgestutzten Kegel ähnelnde Form zu bringen, welche noch heute die griechische genannt wird, sondern es mußte in die Frisur auch auf das Kunstreichste allerlei überaus kostbarer Zierart, wie natürliche Goldperlen, Diamanten oder ganze Schnüre anderer kostbarer Edelsteine eingeflochten werden, welcher Zierrat sich in dem meist rabenschwarzen Haare der römischen und griechischen Damen ungemein reizend ausnahm. War die Frisur, welche in der Regel zwei Stunden Zeit erforderte, fertig, so galt es, die Herrin in die kostbaren Tagesgewänder zu kleiden. Diese bestanden entweder aus stets blendend weißen Woll- oder aber aus Seidenstoffen, welche aus Indien bezogen wurden und natürlich sehr theuer waren. Der Stoff zu einer einzigen Seidentoga kam auf ungefähr 500 Gulden nach dem heutigen Geldwerthe zu stehen. Aber nicht nur, daß die Kleiderstoffe an sich schon sehr theuer waren, wurden überdies die Kleider mit Purpur verbrämt und mit Gold- und Silberstickereien reich verziert, sodaß so ein Prachtkleid auf 1000 Gulden nach unserem Gelde gekommen sein mag. Es ist demnach durchaus glaubwürdig, daß in den ärgsten Zeiten des römischen Kaiserreiches, also im 3. und 4. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, Frauen von Staatswürdenträgern, Feldherren, reichen Privaten zu Rom, dann in den großen Provinzialstädten wie Byzanz, Syrakus, Massilia, dem heutigen Marseille, jährlich bis 200 000 Gulden nach unserem Gelde nur auf die Toilette vergeudet haben. Allerdings blieben die Gatten in der Verschwendung nicht zurück. In Alt-Griechenland artete die Putzsucht und Verschwendung, auch in der Blütezeit des Staates, nicht in der Weise aus, wohl hauptsächlich deshalb, weil sich weder in Athen noch in Korinth und den anderen altklassischen Städten solche Reichthümer anhäuften, wie dann später in Rom und den Favoritstädten Byzanz und Massilia. Aspasia, die schöne Freundin des großen Perikles, kleidete sich zwar sehr vornehm und edel, aber sie verschmähte es, sich mit Flittertand zu beladen, dessen es bei ihr nicht bedurfte, denn sie war eben — Aspasia.

War also die Morgentoilette einer vornehmen Römerin mit dem glänzenden und kostbaren Drum und Dran vollendet, auch die zierlichen Sandalen an den niedlichen, aber, da man Strümpfe noch nicht kannte, bloßen Füßen befestigt, so ging es unter dem Geleite von Sklavinnen zur Morgenpromenade auf das Forum, den Marktplatz, oder in die öffentlichen Gärten, um zu sehen, hauptsächlich aber um gesehen zu werden. Gab es nachmittags im Theater, beziehungsweise im römischen Kollosseum Vorstellungen, wurde zum zweiten, und galt es abends in Gesellschaft zu gehen oder Gesellschaften zu empfangen, zum dritten Male Toilette gemacht, beide Male noch viel sorgsamer und kostbarer als am Morgen. Spät Abends wurde abermals ein Bad, eventuell eines der oben skizzirten Blutbäder genommen, und die als unerläßlich betrachteten Salbungen des Körpers mit aromatischen Oelen ausgeführt, die Fleischmaske aufgelegt, bis so eine klassische Modedame schließlich ermüdet von der Toiletteuplage und den Lasten der Repräsentation die kostbare Schlafstätte, das cubiculum, aufsuchte, um zu ruhen und am nächsten Tage — dieselben Prozeduren durchzumachen.

Mannigfaltiges.

(Ein sicheres Mittel gegen Diphtherie?) Wir lesen in ernsthaften Zeitungen: In München ist es bekannt, daß eine dortige Apothekerwittwe ein sicher wirkendes Geheimmittel gegen Diphtherie besitzt, und demgemäß wird diese Frau in zahllosen Fällen um Hilfe gegen ein mäßiges Honorar angegangen. Im Laufe der Zeit begannen sich auch Personen der höchsten Stände und Inhaber hoher Aemter für das Mittel zu interressiren, sodaß bereits der Frage näher getreten worden ist, der Frau zum Wohle der leidenden Menschheit das Geheimniß zur öffentlichen Bekanntgabe von Staatswegen abzukaufen. In der letzten Zeit gedieh die Sache soweit, daß bereits die Summe von 100 000 Mk. fixirt worden ist. Um so überraschender wirkt nun mitten in den Unterhandlungen die angebliche Entdeckung der Stoffe des Geheimmittels durch einen dortigen Arzt. Wie die „Allgemeine Zeitung" berichtet, hat zufällig Dr. A. Krüche, leitender Arzt einer Heilanstalt, einen Rest des Geheimmittels erhalten, in welchem sich ein kleines Stückchen einer vegetabilischen Substanz befand, dessen mikroskopische Untersuchnng zugleich mit der chemischen Prüfung sofort die Herkunft des Geheimmittels enthüllte. Der genannte Arzt (früherer Apotheker) veröffentlicht jetzt in der „Aerzlichen Rundschau" die Bereitungsweise desselben, so daß die Staatskasse nicht in Anspruch genommen zu werden braucht. Das Mittel ist ein zur Familie der Hundgiftsgewächse gehöriges Kräutlein, genannt Wicke oder Sinngrün. Schon in früheren Jahrhunderten galt es als gutes Mittel gegen „schlimmen Hals". Das Kräutlein enthält ein sogenanntes „Herztonicum", welches auch lösend und abstoßend auf die diphtheritische Häute zu wirken scheint, ist aber machtlos bei den leider so oft zum Tode führenden Blutvergiftungen, welche sich bei bösartigen Epidemien rasch als Folge der Diphtherie entwickeln. Auch muß es immer ganz frisch bereitet werden, denn es verliert schon nach einem Tage seine Wirksamkeit. Dr. Krüche hofft, noch eine haltbare Form herzustellen, welche dann in den Apotheken zu haben sein würde.

(Vom ehemaligen Postdienst in der Lüneburger Haide) erzählt die in Soldau erscheinende „Böhme-Zeitung": Vor längeren Jahren war in Zeven ein Briefträger angestellt, der so gut wie garnicht lesen konnte. Demgemäß war sein größter Kummer der Neujahrsverkehr, den er in Bezug auf Ortsbriefe wenigstens einzuschränken wußte. Er suchte einfach die Aufgabe von Briefen zu verhindern. Es wird verbürgt überliefert, daß er sich in der Sylvesternacht mit einem tüchtigen Knüppel bewaffnet in der Nähe des Briefkastens aufgestellt und jeden jungen Menschen, der seiner Meinung nach Neujahrsbriefe abgeben wollte, gehörig verhaute.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chausseestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger-, Culmer-, Lissomitzer- und Leibitscher- } Chaussee

auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1893 bis 1. April 1896, **eventuell auch auf 1 Jahr,** haben wir einen Licitationstermin auf

Sonnabend den 4. Februar d. Js. vormittags 11 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Copialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Jede Chaussee wird besonders ausgeboten.

Die Bietungskaution beträgt:

für die Bromberger-Chaussee	600	Mk.
„ „ Culmer- „	600	„
„ „ Lissomitzer- „	600	„
„ „ Leibitscher- „	1000	„

Thorn den 13. Januar 1893.

Der Magistrat.

Holzverkaufs-Bekanntmachung

der Hrzgl. Revierverwaltung Grabia.

Die im Belauf Dziwak, Jagen 93 und 94, unmittelbar an der Zollstraße eingeschlagenen 865 Rm. kief. Scheite, 106 Rm. kief. Spaltknüppel und 285 Rm. kief. Rundknüppel sollen **Dienstag den 7. Februar cr. von vormittags 11 Uhr an** im **Ferrari**'schen Gasthause zu **Podgorz** bedingungsweise zum öffentlichen Ausgebot kommen.

Der Förster Neipert zu Dziwak ist angewiesen, den Herren Käufern das Holz auf Verlangen vorzuzeigen.

Wudek bei Ottlotschin den 26. Januar 1893.

Die Herzogl. Revierverwaltung.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 2. Februar vormittags 10 Uhr

werde ich im **Oberkruge zu Pensau**

Bau- und Brennholz

aus dem Schutzbezirk Guttau, Jagen 83, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. J. A.: **Lewin.**

Atelier für Photographie
A. Wachs
Bromberger Vorstadt,

Schulstraße Nr. 7,

liefert **Photographien jeder Art,** sowie

Portraits in Kreidezeichnung,

in vorzüglichster Ausführung, schnell — billigst.

Aufnahme nach außerhalb auf Bestellung ohne Preiserhöhung.

Bei allen Aufträgen wird der verauslagte Fahrpreis für die Stadtbahn zurückerstattet.

Der Ausverkauf

meines **Gold-, Silber- und Alfenidewaarenlagers** endet

bestimmt am 12. Febr. d. J.

Die Waaren werden **unter dem Selbstkostenpreis** abgegeben. Es ist demnach eine äußerst günstige Gelegenheit, den Bedarf für die

Einsegnungen

schon jetzt einzukaufen.

Hochachtungsvoll

Oscar Friedrich, Juwelier.

Meine Forderungen bitte bis zum 1. Februar zu begleichen, andernfalls Herrn Rechtsanwalt **Schlee** mit der Beitreibung derselben beauftragen werde.

Baden-Baden und Frankfurt a. M.

„MESSMER"s Thee à 3.50 pr. Pfd.

Der beliebteste u. verbreitetste, in höchsten Kreisen eingeführt. (Kaiserl. Kgl. Hofl.)

Probepackete 60 Pf. u. 80 Pf. bei

A. Mazurkiewicz.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmerstrasse 306/7.

Dem geehrten Publikum von **Thorn** und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

nach dem dazu neuerbauten Geschäftshaus

Schillerstrasse Nr. 7

verlegt habe.

Hochachtungsvoll

K. Schall,

Tapezierer und Dekorateur.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. franko.

Echt Wiener Ball- und Gesellschafts-Schuhe

in allen nur denkbaren Dessins offerirt

H. Penner, Culmerstraße 4.

Zu außerordentlichen Preisen auch alle anderen Schuhwaaren von einfachsten bis zu elegantesten, so auch größte Auswahl

echt russische Gummiboots.

Anfertigung naturgemäßer Fußbekleidung nach Maß, sowie **Reparaturen** werden in meiner Werkstatt nur von Gesellen vollführt.

H. Penner, Schuhmachermeister.

Verkaufe von heute ab:

Braunsberger Bier,

hell und dunkel, in bekannter Güte, in Flaschen mit Patentverschluß à 10 Pf.

Pfand pro Flasche 10 Pf.

V. Tadrowski vorm. J. Siudowski.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlattenbauhölzer

zu billigsten Preisen.

Julius Kusel.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstraße 26, **BROMBERG,** Schwedenstraße 26.

Kunst- und Möbel-Tischlerei mit Dampfbetrieb

gegründet 1817

empfiehlt sein **grosses wohlsortirtes Möbel-Lager** für

Brautausstattungen

zu billigsten Preisen; ebenso

Zimmereinrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in moderner Zeichnung und vorzüglichster Ausführung.

Entwürfe zu ganzen Haus- und Wohnungseinrichtungen werden in meinen Zeichen-Stuben kostenfrei ausgeführt.

Preislisten werden franko zugesendet.

Teppiche in allen Qualitäten. Teppiche in allen Qualitäten.

Vollständiger Ausverkauf.

Krankheitshalber bin ich gezwungen, mein seit 45 Jahren hier am Platze bestehendes

Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft

vollständig, so schnell als möglich, **aufzulösen.**

Sämmtliche Waaren werden

unterm Kostenpreise

abgegeben.

S. Hirschfeld.

---

1. und 2. Etage,

jede bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, vom 1. April 1893 zu vermiethen. Zu erfragen bei Bäckermeister M. Szczepanski, Gerechtestraße Nr. 6.

Ein möbl. Zimmer, mit auch ohne Burschengel., zu v. Gerechtestr. 2, III, rechts.

---

1 Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Zubehör in der 1. Etage vom 1. April zu vermiethen. **Löwen-Apotheke.**

---

2 herrschaftliche Wohnungen hat zu vermiethen Bromb. Vorst. **A. Deuter.**

Ulanen- und Mellinstraße

sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 und 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise und Pferdeställen von sofort billig zu vermiethen.

David Marcus Lewin.

Ein möbl. Zim. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

Gerstenstraße 16 eine **Kellerwohnung** zu vermiethen. **Gude,** Gerechtestraße 9.

3wei gut möblirte Wohnungen zu je 2 geräumigen Stuben, Burschenstube, event. auch mit Stallungen, unweit der Ulanen- und Pionierkasernen, hat von sofort zu vermiethen **Nitz,** Gerichtsvollzieher.

---

1 Wohnung, 4 Zim., Entree u. Zubehör, 1 Tr. h., billig zu v. Tuchmacherstr. 11.

Große und mittelgroße **Wohnungen** mit **Pferdeställen,** sowie **ein Stück Land,** circa 3 Morgen groß, ist von sofort zu vermiethen **Brombergerstr. 50/52** bei Wittwe **Elisabeth Majewski.**

Kleine Wohnung zu vermiethen.

E. Marquardt, Brückenstraße Nr. 24.

---

2 renovirte Wohnungen

von je 4 Zimmern und Zubehör sofort oder 1. April, à 180 Mark, im früher Beyer'schen Hause zu vermiethen. Auskunft ertheilt **Kaminski,** Mocker, gegenüber dem Wollmarkt.

Baderstr. 7, 3 Tr., sind fünf Zimmer n. Zub., im ganzen od. getheilt, z. verm.

Eine freundliche Wohnung,

5 Zimmer, Küche mit Wasserleitung und sonstigem Zubehör II. Etage vom 1. April billig an ruhige Einwohner zu vermiethen. Näheres Altst. Markt Nr. 27.

Handschuh-Fabrik.

HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI

F. Menzel, Thorn.

Grösste Auswahl aller Arten Handschuhe Hosenträger Cravatten

Zur Abholung von Güter
zum und vom Bahnhof empfiehlt sich

Spediteur W. Boettcher, Brückenstraße 5.

Dentilin,
schmerzstillender Zahnkitt, in Fl. à 60 Pf. nur bei

Anton Koczwara-Thorn.

Bahnhof Schönsee.

Westpr. Militär-Pädagogium.

Vorbereitung für das Freiwilligen- und Fähnrichs-Examen, wie für die höheren Klassen sämmtlicher Lehranstalten von Direktor Pfr. **Bienutta.** Tüchtige Lehrkräfte, beste Erfolge, Prospekte gratis, Eintritt jederzeit.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism., Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Herenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

---

1 frdl. möbl. Zim. billig z. v. Elisabethstr. 7, III.

Gesucht vom 1. April **ein Laden** in guter Lage, zur Viktualienhandlung geeignet. Offerten unter **B. J. 50** an die Expedition d. Ztg. erbeten.

---

3 kleine Familienwohnungen nebst Zubehör zu vermiethen.

A. Borchardt, Fleischermstr., Schillerstr. 9.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.